Wiesbadener Tagblatt.

46. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

15,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Petitzeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die **Abend-Ausgabe** bis 11 Uhr Vormittags, für die **Morgen-Ausgabe** bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme **später** eingereichter Anzeigen zur nächsterscheinenden Ausgabe wird **keine Gewähr** übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 42. Fernsprecher No. 52. **Mittwoch, den 26. Januar.** Fernsprecher No. 52. **1898.**

Abend-Ausgabe.

Die chinesische Frage.

Der Charakter der chinesischen Frage hat sich in kurzer Zeit erheblich verändert. Deutschland ist, soweit sich der Thatbestand übersehen läßt, aus der chinesischen Frage, sofern sie sich aktiv betheiligt, ausgeschieden, und diese scheint sich in ihrem Fortgang im Wesentlichen auf dem Gegensatz der englisch-russischen Interessen aufzubauen. Die Besetzung der Kiau-Tschau-Bucht ist von allen Mächten, die an der chinesischen Frage interessirt sind, als eine vollendete Thatsache hingenommen worden, umso mehr, da man weiß, daß Deutschland nicht beabsichtigt, irgend einer Macht diesen Hafen und seine ungehinderte Benutzung zu verschließen. In China giebt es zur Zeit einen ernsthaften Gegensatz nur zwischen England und Rußland. Aus englischer Quelle werden mit Eifer Nachrichten verbreitet, daß Rußland im Begriff sei, seine Schiffe aus Port Arthur zurückzuziehen. Es gehört eine starke Verkennung der russischen Politik dazu, zu glauben, daß Rußland seinen Vorstoß nach Port Arthur nur als eine Episode betrachten wolle. Thatsächlich hat Rußland die Zahl seiner in Port Arthur stationirten Schiffe stark vermehrt, und es ist offenbar im Begriff, sich dort häuslich einzurichten.

Was Rußland durch Waffengewalt zu erreichen bestrebt ist, will England durch die sanftere Macht des Geldes erreichen. Die von England in Aussicht genommene chinesische Anleihe hat ganz offenkundige politische Zwecke. Wenn Du nehmen willst, so gieb, sagt der Dichter, und dem Grundsatz huldigen in diesem Falle die praktischen Engländer. China ist ein der Kultur noch nicht erschlossenes Land, und der Staat, der ihm die Hülfsmittel gewährt, die reichen Schätze, die in dem Lande schlummern, nach Möglichkeit zu heben, ist naturgemäß der nächste dazu, wenn es sich um die Vertheilung der chinesischen Beute handelt. Den Engländern, so hat Fürst Bismarck schon vor 13 Jahren einmal gesagt, mögen Sie vorwerfen, was Sie wollen, aber dumm in Handelssachen sind sie nicht; man läuft Gefahr, selbst dem Vorwurf zu verfallen, wenn man ihn den Engländern macht.

England hat sich, so viel bis jetzt feststeht, die Eröffnung dreier Vertragshäfen, darunter Talienwan, und der Provinzen Hunan und Nanking ausbedungen, und endlich das Recht, die birmanischen Eisenbahnen durch die Provinz Junnan zu führen. Talienwan wird von Rußland als seine Interessensphäre betrachtet, und in der That wäre der Besitz Port Arthurs ohne den gleichzeitigen Besitz Talienwans für Rußland von sehr zweifelhaftem strategischen Werth. Da ferner Nanking Tonking nahe liegt und die Fortführung der birmanischen Eisenbahnen durch Junnan die Interessen Frankreichs ernsthaft berührt, welches das Hinterland von Tonking als seine Interessensphäre betrachtet, so dürften Rußland und Frankreich diesen Plänen Englands einen ganz entschiedenen Widerstand bereiten.

Sehr wesentlich wird es hierbei darauf ankommen, welche Stellung Japan zu den Ereignissen in China einnimmt. Es ist bekannt, daß Japan seine Flotte im Gelben Meer erheblich verstärkt; aber allem Anschein nach denkt die japanische Diplomatie nicht daran, in China eine aggressive Politik zu treiben. Daß dies England beabsichtigt, wird man fürs Erste schwerlich zu glauben sich entschließen wollen, trotz der entschiedenen Sprache, die zur Zeit in England geführt wird. Hat doch selbst der englische Schatzkanzler erklärt, daß China ein offenes Thor für den Handel der Welt bleibe und daß England entschlossen sei, dafür zu sorgen, wenn nöthig sogar auf die Gefahr eines Krieges, daß dieses Thor den Engländern nicht verschlossen werde. Man hat sich aber daran gewöhnt, englische Kriegsdrohungen nicht gar zu ernst zu nehmen, denn im entscheidenden Fall ist England vor Rußland noch immer muthig zurückgewichen. Auch haben die englischen Blätter, und das klingt schon erheblich friedfertiger, erklärt, eine Kriegsgefahr werde erst eintreten, wenn nach etwaigem Scheitern des englischen Anleihevorschlags China mit Rußland ein Uebereinkommen treffe, das dem britischen Handel die Thore schließe. Eine derartige Absicht verfolgt Rußland schwerlich, und dementsprechend wird man in nächster Zeit kaum entscheidende Ereignisse erwarten dürfen. Rußland und Japan sind erst in der Rüstung für spätere Ereignisse begriffen; Frankreich ist durch den Dreyfusthandel so sehr in Anspruch genommen, daß es für die äußere Politik wenig Zeit übrig behält, England aber ist in allen Theilen der Welt derartig engagirt, daß es nach kriegerischen Unternehmungen schwerlich Verlangen trägt. So wird man, wie ernst sich auch die Ereignisse in Ostasien anlassen, doch sich der Ueberzeugung hingeben dürfen, daß sie einem friedlichen, kompromißlichen Ausgleich entgegengehen.

Trojans Verurtheilung wegen Majestätsbeleidigung.

Berlin, 25. Januar. Vor der 9. Strafkammer des Landgerichts I wurde heute der Majestätsbeleidigungs-Prozeß des verantwortlichen Redakteurs des „Kladderadatsch", Trojan, verhandelt. Die Majestätsbeleidigung wurde bekanntlich in einem Bilde gefunden, welches der „Kladderadatsch" am 28. November v. J. veröffentlichte. Wegen dieses Bildes ist damals das Blatt mit Beschlag belegt worden. Nach fünfstündiger Verhandlung beantragte der Staatsanwalt zwei Monate Festung und Konfiskation der betr. Nummer. Der Gerichtshof erkannte nach dem Antrag des Staatsanwalts. In der Begründung des Urtheils wird hervorgehoben, daß Bild und Text geeignet seien, die Rede des Kaisers lächerlich zu machen, daher sei der Thatbestand der Majestätsbeleidigung vorhanden. Dem Angeklagten wurden mildernde Umstände bewilligt, weil es bekannt ist, daß er ein patriotischer und königstreuer Mann ist.

* * *

Die Verurtheilung Trojans, des Redakteurs des „Kladderadatsch", wirkt überraschend; denn es hat Niemand, der das angeklagte Bild im „Kladderadatsch" gesehen hat, eine Verurtheilung für möglich gehalten, und auch in Juristenkreisen glaubte man nicht recht, daß der Staatsanwalt Glück haben werde. Im Vorsitz der Strafkammer, vor der die Sache verhandelt wurde, ist in letzter Zeit eine Aenderung eingetreten. Unter Anklage stand die Nummer des „Kladderadatsch" vom 28. November vorigen Jahres wegen einer satirischen Zeichnung und eines dazu gehörigen erläuternden Textes, sowie wegen eines im Beiblatt der gleichen Nummer enthaltenen Artikels mit der Ueberschrift „Brave Christen, brave Soldaten". Das Bild trägt die Ueberschrift: „Aus dem Lager der himmlischen Heerschaaren" und zeigt im Vordergrunde den Teufel, der sich einen Knoten in den Schwanz gemacht hat, ein Zeitungsblatt in der Hand hält und grinsend auf eine Anzahl von Feldherren hinblickt, die aus himmlischer Höhe lächelnd auf das Blatt schauen, das der Teufel in der Hand hat. Den Mittelpunkt dieser Gruppe der himmlischen Heerschaaren bildet die Figur Friedrichs des Großen, um ihn stehen die Figuren von Leonidas, Alexander dem Großen und Napoleon I. Ferner steht man eine Schaar von Engeln mit Böffchen auf dem Bilde. Der Teufel sagt in dem hinzugefügten Text etwa Folgendes: „Endlich weiß ich, was der Knoten bedeutet, den ich in den Schwanz gemacht habe — ich wollte ja den alten Fritz holen, denn „wer kein brauner Christ ist, ist auch kein braver Soldat". Vielleicht hatte ich da oben demnächst noch eine Superrevision ab." Der Artikel im Beiblatt führt einen Heerführer der Schiften vor, der in einer Rede auseinandersetzt, daß die Sunniten keine braven Soldaten sein können, daß jene sich vielleicht auf ihre Tüchtigkeit verlassen, die Schiften dagegen auf den Koran.

Der Angeklagte Trojan behauptet, so wird der „Frankf. Ztg." telegraphirt, daß eine Majestätsbeleidigung mit dem Bilde nicht beabsichtigt worden sei. Es sei ein satirisches Bild, dessen Spitze nicht gegen die Worte des Kaisers gerichtet sei, sondern gegen die orthodoxen Zeloten, die aus den Worten des Kaisers eine Konsequenz ziehen, die der Kaiser selbst nicht ziehen wolle, gegen jene Heißsporne, die wieder die Worte des Kaisers mißbrauchen wollen zur Bekehrung Andersgläubiger. Die Engel mit Böffchen sollten diese zelotischen Geistlichen darstellen. Deshalb stehe im Mittelpunkt Friedrich der Große, der den Zeloten unter den Geistlichen besonders ein Dorn im Auge sei. Diesem lächele Voltaire zu. Friedrich der Große wende sich zu einer Gruppe ausserdischer Helden. Diese drei berühmten Heerführer lächeln, aber nicht höhnisch, sondern leicht und fein, sie lächeln keineswegs über die Worte des Kaisers, sondern über das, was in gewissen Zeitungen über die Worte des Kaisers stehe. Ein „höhnisches" Lächeln wäre im Gefilde der Seligen eine Geschmack- und Sinnlosigkeit. Leonidas und Alexander haben ja doch auch die Religion ihrer Zeit gehabt, und das Bild solle auch gerade daran erinnern, wie im Laufe der Jahrhunderte eine Religion der anderen gefolgt ist und jede einzelne sich als die einzig wahre betrachtet hat. Der gleichfalls lächelnde Teufel stehe in direkter Beziehung zu den orthodoxen Zeloten, die von dem Gottleidenns oft noch mehr halten, als vom lieben Gott selbst.

Staatsanwalt Dr. Eger beantragt, den Angeklagten der Majestätsbeleidigung für schuldig zu erachten. Die Auffassung der Anklage sei durch die Erläuterungen des Angeklagten nicht erschüttert worden. Solche Scherze über Aeußerungen des Kaisers seien Wasser für die Mühle Derjenigen, die der Monarchie Abbruch thun wollen. Für den Angeklagten lägen persönlich zwar mancherlei Milderungsgründe vor: seine ganz zweifelsfreie Gesinnung, sein Alter und daß schon die Thatsache einer Verurtheilung überhaupt ihn schwer treffen werde. Aus allen diesen Gründen und weil der Angeklagte auf ein Leben zurückblicke, das ihm in weitesten Kreisen Ehre und Achtung eingebracht habe, beantrage er das mindeste Strafmaß: zwei Monate Festungshaft und Unbrauchbarmachung der betreffenden Nummer.

Vertr. Justizrath Dr. v. Gordon giebt ohne Weiteres zu, daß in dem Bilde sowohl, als auch in dem Artikel selbstverständlich auch eine gewisse Kritik des Kaiserwortes zum Ausdruck gebracht werden sollte, behauptet aber, daß diese Kritik keinerlei Majestätsbeleidigung enthalte. In längerer juristischer Auseinandersetzung sucht der Vertheidiger den Nachweis zu führen, daß weder der Begriff der Majestätsbeleidigung hier zutreffe, noch die thatsächlichen Voraussetzungen einer solchen erfüllt seien. Was das Kaiserwort selbst betrifft, so habe der Kaiser denn doch wohl, wie im Gegensatz zu den Anschauungen des Staatsanwalts gesagt werden müsse, den Nachdruck weniger auf das Wort „brav" als auf das Wort „Christ" gelegt. Dieses in solcher Allgemeinheit ausgesprochene Kaiserwort habe doch in den weitesten Kreisen Aufsehen erregt. Der „Kladderadatsch" habe eine Argumentation gezogen, wie sie täglich vorkomme, in dem Bewußtsein, daß der Kaiser selbst eine solche Konsequenz nie ziehen werde, wie sie das Bild andeute; aber auch in dem Bewußtsein, daß eine solche Folgerung aus dem Kaiserworte nicht unlogisch wäre, habe er zeigen wollen, daß der Satz wesentlich eingeschränkt werden oder daß man anerkennen müsse, daß die wahre Sittlichkeit unabhängig sei von christlichen Anschauungen. Wenn man mit Hülfe einer solchen geistigen Operation zu Konsequenzen komme, die

---

(Nachdruck verboten.)

Der Kaffee.

Von Theodor Hundhausen.

Der Kaffee ist heute ein Getränk, das auf dem ganzen Erdball getrunken wird, hier mehr, dort weniger. Für viele Millionen Menschen ist er ein treuer Freund geworden, der sie des Morgens erfreut, in Stunden der Ermattung erfrischt und zu gemüthlichem Plaudern zusammenführt. Es steckt ein Stück kulturneller Entwickelung in der Verbreitung des Kaffeetrinkens. Noch vor vierhundert Jahren in Europa gänzlich unbekannt, ist heute der Kaffeebaum eine tropische Kulturpflanze ersten Ranges, die im Welthandel eine hohe Bedeutung hat.

Ein frommer arabischer Mann, der Mufti Gemal-Eddin aus Aden, soll der Entdecker des Kaffees für die Menschheit gewesen sein. Er brachte ihn von seiner Wanderung aus Aethiopien, der Heimath des Kaffeebaumes, nach Arabien, um mit dem braunen Trank den Derwischen die Erhaltung der Gebetstunden angenehmer zu machen. Seitdem begann der Kaffee seinen Eroberungszug. Was half es den Großen der Welt, daß sie sich ihm entgegenstellten, er fand seinen Weg über die ganze Erde. Schon 1511 erklärte der arabische Statthalter Khair-Bei dem Kaffeetrinken den Krieg, verbot den Kaffeehandel und zerstörte die Kaffeeniederlagen, allein des Statthalters Nachfolger schloß wieder Friede mit der äthiopischen Frucht. Unter dem Sultan Soliman II tranken die Leute 1534 in Konstantinopel eifrig Kaffee, und die Poeten ergriffen in Spott- und Streitgedichten für und wider den neuen Trank Partei.

Doch es verging noch fast ein halbes Jahrhundert, ehe das christliche Abendland erfuhr, welch köstliche Pflanze im Reiche des Halbmondes wuchs. Im Jahre 1582 beschrieb Rauwolf in einem zu Frankfurt a. M. erschienenen Werke zum ersten Mal den Kaffeebaum, den er in Aleppo kennen gelernt hatte, und neun Jahre später veröffentlichte Prosper Alpinus eine Zeichnung der Pflanze. In der ersten Hälfte des folgenden Jahrhunderts faßte der Kaffee, von venetianischen Kaufleuten eingeführt, in Unter- und Mittel-Italien Fuß und wurde um 1645 in Süd-Italien bereits allgemein getrunken. Im Jahre 1652 schlürften die Engländer den ersten Kaffee. In Frankreich brachte Soliman Aga, der Gesandte des Sultans Mohamed IV., das Kaffeetrinken dadurch auf, daß er die höchsten Personen am Hofe Ludwigs XIV. mit Kaffee beschenkte. 1670 hatte der Kaffee die deutsche Grenze überschritten und es begannen die Kaffeehäuser aller Orten ihre Thüren zu öffnen. 1671 wurde das erste Kaffeehaus in Marseille geöffnet, 1672 folgte Paris, 1683 Wien, 1686 Nürnberg und Regensburg, 1687 Hamburg, 1712 Stuttgart und 1721 Berlin. In Preußen führte Friedrich der Große, befangen in volkswirthschaftlichen Vorurtheilen, Krieg gegen das Kaffeetrinken. Er wollte nicht, daß sich das Volk an das Kaffeetrinken gewöhnte, damit nicht so viel Geld außer Landes ginge. Deshalb machte er das Kaffeebrennen zum Staatsmonopol und verlieh nur dem Adel und der hohen Geistlichkeit Brennscheine. Das Volk aber mußte das Kaffeebrennen in den Staatsbrennereien schamhaft theurer bezahlen, als es sich den Kaffee hätte selbst brennen können. Nur langsam bürgerte sich der Kaffee in Deutschland ein. Lange Zeit war ein Täßchen Kaffee eine Delikatesse, die man sich an den Höfen und höchstens noch in den besseren Bürgerkreisen leisten konnte, und in dem bösen Hungerjahre 1817 war der Kaffee in manchen ländlichen Gegenden ein unbekanntes Getränk. Seitdem und vor Allem seit der Schaffung der modernen Verkehrsmittel hat der Kaffeeverbrauch enorm zugenommen. Deutschland allein führt jährlich in letzter Zeit für 200 Millionen Mark und mehr rohen Kaffee ein. Am höchsten ist der Kaffeekonsum auf den Kopf der Bevölkerung in den Niederlanden, Belgien, den Vereinigten Staaten von Nordamerika, den drei nordischen Reichen Europas und in Deutschland, während die Italiener, Briten, Spanier und vor Allem die Russen schlechte Kaffeetrinker sind.

In gleicher Weise wie der Bedarf an Kaffee ist auch Anbau und Produktion gewachsen. Die Produktion hat sich in den letzten sechzig Jahren um das Siebenfache vermehrt und beträgt etwas mehr als 7 Millionen Kilocentner im Jahre. Seit 1650 begannen die Holländer auf Java Kaffeeplantagen anzulegen, doch absorbirte der Bedarf der orientalischen Welt zunächst die ostindische Produktion, und erst 1720 kam der erste ostindische Kaffee nach Europa. Inzwischen hatte 1710 ein holländischer Schiffahrer ein Kaffeebaumpflänzchen nach dem Amsterdamer botanischen Garten gebracht, wo es gedieh. Einen Ableger dieser Pflanze erhielt Ludwig XIV. von Frankreich zum Geschenk und ließ einen Schößling davon auf der französischen Insel Martinique einpflanzen. Dieser Schößling wurde der Ahnherr aller amerikanischen Kaffeepflanzen. Rasch verbreitete sich der Kaffeebau über die französischen Kolonieen in Westindien. Der Negeraufstand auf Haiti ließ die Kaffeebaum-Kultur auf den nicht französischen Antillen, in Central- und Südamerika ausblühen. Um 1762 begann Brasilien mit der Anlage von Kaffeeplantagen, doch gewann der brasilianische Kaffee erst seit 1808 Bedeutung für den Welthandel. Gegenwärtig ist Brasilien der größte Kaffeeproduzent der Erde.

* * *

Der Kaffeebaum, arabischer Kaffeebaum (Coffea Arabica) genannt zum Unterschied vom etwas größeren westafrikanischen Kaffeebaum (Coffea Liberica), der an der Liberiaküste heimisch und von geringerem Werthe ist, wird in etwa 25 Arten kultivirt, und gedeiht am besten auf einem feuchten halbschattigen Standort bei einer mittleren Jahrestemperatur von 20 bis 27 Grad Celsius. Der etwas über 5 m hohe, schlanke Baum, dessen Stamm an den der Sauerkirschbäume erinnert, trägt längliche zugespitzte Blätter. Die weißen Blüthen setzen ovale Früchte von grüner, dann rother und endlich violettdunkler Farbe ab. Im widerlich süßlich schmeckenden Fruchtfleisch liegen, von einer zarten blaßbräunlichen Haut umgeben, die beiden Kaffeesamenkerne. Die Pflanzen, deren Früchte nur einen Samenkern ausbilden, liefern den sogenannten Perl-Kaffee. Die Fruchtbarkeit der Stauden, die mit dem dritten Jahr zu tragen beginnen, nimmt allmählich zu, erlischt aber spätestens mit dem zwanzigsten Jahr. In dieser Zeit ist auch der Ackerboden vollständig für die Kaffeekultur erschöpft und muß mit anderen Pflanzen bebaut werden, ehe er wieder zum Anbau von Kaffeepflanzen geeignet ist. Da die Früchte nicht zu gleicher Zeit reifen, werden sie in drei Jahresterminen gepflückt, getrocknet und die Kerne mit Maschinen vom Fleische und der Haut getrennt. Der Baumertrag schwankt im Jahre zwischen ½ bis ¾ kg auf Java, 2 bis 2½ kg auf Cuba und 3 kg und mehr in Arabien.

Der Handel unterscheidet die Kaffeesorten nach ihrer Heimath, doch kommen verwandte Sorten aus verschiedenen Gegenden oft unter gemeinsamen Namen im Verkehr. Afrika spielt zur Zeit keine Rolle im Kaffeehandel, trotzdem die Produkte der Gallaländer von schöner Qualität sind. Auch Deutschostafrika, wo der Kaffeebaum nördlich vom Rovuma gedeiht, liefert guten Kaffee, wenn auch bis jetzt in kaum nennenswerther Menge. Ohne Bedeutung für Europa ist auch der arabische Kaffee, dessen eirunde, kleine, grünlichgelbe Bohnen, nach der Hafenstadt Mocha genannt, als Mokka gehandelt werden. Wichtig sind dagegen die ostindischen Kaffeesorten, der gelb, braun, grünlich oder bläulich farbene Javakaffee, der hellgelbe bis dunkelgelbe oder blaßgrünliche Celebeskaffee, der blaßgrüne Manillakaffee von den Philippinen und die indischen Kaffees vom Küstengebiet, von Madras und von Ceylon. Die Kaffeekultur Ceylons, wo man den feineren Plantagenkaffee vom größeren, durch Eingeborene gezogenen Kaffee

der Kaiser selbst nicht ziehe, so mache man die Regel selbst nicht lächerlich, sondern Diejenigen, die solche Konsequenzen aus der Regel ziehen. Die Worte des Kaisers in ihrer Schärfe und Allgemeinheit haben eine gewisse Verstimmung hervorgerufen und in weitere Kreise des Volkes eine Beunruhigung getragen, namentlich in diejenigen, die den Eintritt einer Reaktion fürchten, die man sich nicht anders denken könne, als unter Eindringen der kirchlichen Gewalten in Sphären, in die sie nicht gehören. Der „Kladderadatsch" habe sich von seinem Standpunkt aus zu seiner Kritik für berechtigt gehalten und gemeint, eine patriotische Pflicht zu erfüllen. Er habe nicht contra regem gesprochen, sondern als Vertreter der humanitas. Objektiv liege keine Beleidigung vor, subjektiv habe der Angeklagte nicht entfernt das Bewußtsein einer Beleidigung gehabt. Er bitte, dem Humoristen Trojan nicht Gelegenheit zu geben, dereinst wie ein anderer Humorist „Erinnerungen aus seiner Festungszeit" schreiben zu müssen, die die Nachwelt nicht würde begreifen können. Er bitte, der freieren Auffassung zu folgen und dem Humor zu seinem Rechte zu verhelfen. Wenn man in der Person des Angeklagten den deutschen Schalk freisprechen, treie man Niemand damit zu nahe, am wenigsten dem Kaiser. Es wäre nur erfreulich, wenn dem Humor die freie Aussprache verstattet werden würde und wenn die Person des Monarchen der öffentlichen Diskussion entzogen und nur der Privatunterhaltung überlassen werden sollte. Er beantrage Freisprechung des Angeklagten.

Nach einer Erwiderung des Staatsanwalts und einer Replik des Vertheidigers nimmt der Angeklagte Trojan selbst das Wort: Der „Kladderadatsch", an dem er jetzt 36 Jahre thätig sei, rüste sich gerade zu seinem 50-jährigen Jubiläum, und es sei das erste Mal, daß er eines so schweren Vergehens angeklagt werde. Er gestehe, daß er sowohl den Artikel als das Bild vor der Veröffentlichung gesehen und beides unbedenklich gefunden habe. Er sei nicht nur formell, sondern auch sachlich dafür verantwortlich. Gewiß sei eine Kritik des Kaiserworts beabsichtigt gewesen, aber diese Kritik habe die Grenzen des Erlaubten nicht überschritten. Gegen das, was in anderen Blättern über das Kaiserwort gesagten, seien das Bild und der Artikel des „Kladderadatsch" noch die reine Milch der frommen Denkungsart. Die Beschlagnahme habe in den weitesten Kreisen der Gesellschaft Befremden erregt, wie zahlreiche Zuschriften von Gelehrten, Beamten, auch von Richtern und Staatsanwälten bewesen. Gemäßigte Blätter haben gesagt, es sei keine glückliche Hand gewesen, die diesen Schlag geführt. Befriedigt haben sich nur zwei oder drei Blätter ausgesprochen, die nicht eben Verehrer der Monarchie seien. Es sei doch eine unglückliche Hand, daß man gerade an der lustigen Person ein Exempel statuiren wolle; denn der Humor habe schon an sich etwas Versöhnendes, und Gustav Freytag habe mit Recht ausgeführt, daß der Fürst an Volkstümlichkeit gewinne, wenn sich der Humor seiner Person bemächtige. Aus demselben Grunde habe Fürst Bismarck einmal bedauert, daß der Hofnarr nicht mehr existire. Der „Kladderadatsch" sei früher bei Hofe sehr beliebt gewesen. Friedrich Wilhelm IV. habe ihn so gern gelesen, daß man ihn lange Zeit für einen Mitarbeiter des Blattes gehalten habe. Jetzt herrsche ein Uebereifer im Verfolgen von Majestätsbeleidigungen. Der Kaiser liebe es, direkt zum Volke zu sprechen, da müsse er auch darauf gefaßt sein, eine Antwort aus dem Volke zu hören. Viel schlimmer als ein offenes freies Wort würde eine im Geheimen geübte Kritik sein, und es würde nicht gut sein, das alte Kaiserrecht zu stürzen. Die Häufigkeit der Majestätsbeleidigungs-Prozesse nehme den Charakter einer epidemischen Krankheit an und laste wie ein Alp auf dem Volke. Friedrich der Große habe sich dadurch populär gemacht, daß er der Kritik seiner Person freien Spielraum ließ, und Kaiser Honorius und Arcadius haben sogar die Bestimmung erlassen, daß für solche Beleidigung ihrer Personen eine Strafe nicht ausgesetzt werden dürfe. Dieses nolumus stammte aus einer byzantinischen Zeit. Wenn in unserer Zeit von bestimmter Stelle ein ebensolches nolumus erläute, so würde dies mit großer Begeisterung von einem bis zum anderen Ende des Reichs begrüßt werden.

Der Gerichtshof hielt eine Majestätsbeleidigung für vorliegend und verurtheilte (wie oben berichtet) den Angeklagten zu zwei Monaten Festungshaft. Der Person des Souveräns müsse ein erhöhter Schutz gegen Verunglimpfung gewährt werden. Die Unverletzlichkeit des Staatsoberhauptes müsse ihn gegen alle Angriffe schützen, die die Richtung oder den Erfolg haben, sein Ansehen herabzusetzen, und die Artikel seien nicht auf das Gebiet der Geistlichen und der Presse, sondern auf die aus eigener Veranlassung (ein Bericht der „Freis. Ztg." sagt, die bei „heiliger Veranlassung" [!!]) geäußerten Worte des Kaisers gemünzt. An und für sich sei eine Kritik kaiserlichen Worte erlaubt, hier sei aber eine unzulässige satirische und persiflirende Form gewählt. Nur diese Form erscheine strafbar. Das Bild sei ein Sportbild und verfolge die Absicht, die Leser über die Worte des Kaisers zum Lachen zu bringen und zu sagen: Wenn die Ansicht des Kaisers richtig wäre, dann würden die lächerlichsten Konsequenzen daraus entstehen. Das sei offenbar Beleidigung. Der Gerichtshof habe aus den Gründen des Staatsanwalts die niedrigste Strafe für angemessen erachtet.

Deutscher Reichstag.

⊙ **Berlin**, 25. Januar.

Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung des Reichsamts des Innern. Titel „Börsenausschuß". Abg. Barth (freis. Ver.) erwidert dem Abg. Graf Arnim auf dessen gestrige Bemerkung, die Berliner Kaufmannschaft denke garnicht daran, in den Feenpalast zurückzugehen, möge der Spruch des Oberverwaltungsgerichts ausfallen wie er wolle. Redner weist dann die Behauptung des Abg. Paasche, daß die Freisinnigen die Schuld an der Gestaltung des Börsengesetzes tragen, zurück. Die Schuld treffe vielmehr die Nationalliberalen und die Regierung. Zweifellos sei die Tendenz zur Ausgleichung des Getreidehandels in einzelnen Klagen enthalten, die durch das Börsengesetz verschuldet worden sind, namentlich zum Nachtheil der Landwirthschaft und des Mittelstandes. — Abg. Hahn (fraktionslos) berichtet, wie unter der Herrschaft des Termingeschäfts die Meinung des Publikums über den Stand des Getreidemarktes irre geführt würde und die Preisbildung günstig beeinflußt worden sei. Des Weiteren fordert er gleitende Zollsätze, Zwangszölle nach Maßgabe des Getreidepreises, falls sie sich bei Abschluß der Handelsverträge ermöglichen lassen. — Abg. Paasche (nat.-lib.) spricht nochmals den Abgeordneten Barth entgegen. — Abg. Fischbeck (freis. Volksp.) geht ausführlich auf die Schwankungen der Weizen- und Roggenpreise ein. Die jetzigen Preisnotirungen seien ganz unzuverlässig. Das werde auch von Landwirthen zugegeben und dafür seien allein Diejenigen verantwortlich, die das Börsengesetz beschlossen bezw. dem Börsenvorstande Landwirthe als Aufseher gesetzt hätten. Redner wendet sich schließlich noch gegen den Abgeordneten Paasche, den ja auch das Zuckergesetz nicht gefallen wolle. Weshalb aber lehne derselbe nicht lieber solche Gesetze ab, die ihm zu schlecht erschienen! (Auf links: Sehr richtig!) — Abg. Graf Arnim behauptet, der Zweck des Gesetzes, steigere Preise zu schaffen, sei jedenfalls erreicht worden. Unkenntniß seien die von Spekulanten verursachten und von Umständern verstärkten Preisschwankungen; ebenso unbeweisbar sei das jetzige Schwinden der Disparitäten zwischen deutschen und ausländischen Plätzen. Entschieden müsse er den Vorwurf zurückweisen, daß die damaligen Preisnotirungen den gegenwärtigen Preisnotirungen unrichtige seien. Stetige Preisreduktion und größere Thätigkeit der Provinzhändler, das seien die Vortheile des Börsengesetzes. Noch Manches bleibe zu thun, so die Schaffung eines großen Getreidemarktes in Berlin unter Betheiligung der Landwirthe. — Abg. Schwartze (Centrum) giebt seiner Befriedigung über die Wirkung des Verbots des Getreidetermingeschäftes Ausdruck. — Abg. Hilpert (Bauernbund) ist mit den jetzigen Preisen ganz zufrieden und verlangt gar keine höheren. Er wolle auch keine künstliche Heraufschraubung der Preise. An der Debatte betheiligen sich noch die Abgg. Fischbeck (freis. Volksp.) und Graf Arnim (Reichsp.), worauf der Titel genehmigt wird. — Beim Titel „Statistisches Amt" plaidirt Abg. Werner (Antisemit) für Besserstellung der etatsmäßigen Hülfsarbeiter. — Staatssekretär Graf Posadowsky erwidert, er wolle die Sache nochmals erwägen, glaube aber nicht, daß er zu dem gewünschten Resultat kommen werde. Der Titel wird gleichfalls genehmigt. — Beim Titel „Normalaichungskommission" konstatirt Abg. Müller-Sagan (freis. Volksp.), daß das Nichtverfahren in den verschiedenen Theilen der Monarchie kein einheitliches sei. — Staatssekretär Graf Posadowsky bestätigt dies. Er sagt zu, den Ursachen nachforschen zu wollen. — Beim Abschnitt „Gesundheitsamt" beantragt Abg. Müller-Sagan (freis. Volksp.) eine Resolution, betreffend Einstellung eines neuen Titels in Höhe von 30,000 Mk. noch in diesen Etat zur Errichtung einer biologischen Versuchsanstalt für wissenschaftliche Erforschung wirthschaftlich nutzbarer Lebensbeziehungen von Pflanzen und Thieren. — Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt, der Reichskanzler stehe diesem Verlangen durchaus wohlwollend gegenüber. Es sei bereits diesbezüglich eine Kommission zusammenberufen, deren Verhandlungen abgewartet werden müßten. Vor dem Jahre 1900 lasse sich aber die Sache nicht erledigen. — Nachdem noch die Abgg. Kardorff, Wurm und Müller-Fulda zu diesem Gegenstand gesprochen, wird das Haus auf morgen, 2 Uhr, vertagt. — Tagesordnung: Initiativanträge Plötz und Paasche, betreffend Saccharin-Besteuerung, und Auer, betreffs Koalitionsrecht. — Schluß 6 Uhr.

* * *

Berlin, 25. Januar. Dem Reichstag sind die Entwürfe eines Gesetzes, betreffend Aenderung der Konkursordnung, sowie eines zugehörigen Einführungsgesetzes nebst Begründung zugegangen.

Deutsches Reich.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Anläßlich der Wiederkehr des Hochzeitstages der Kaiserin Friedrich, welche sich am 24. d. vor 40 Jahren mit dem damaligen Prinzen Friedrich Wilhelm vermählte, spendete das Kaiserpaar der Kaiserin Friedrich ein prachtvolles Blumen-Arrangement. — Der König und die Königin von Sachsen, sowie Prinz Friedrich August treffen heute Abend zur Theilnahme an der Feier des Geburtstags des Kaisers in Berlin ein.

* **Berlin**, 26. Januar. Im Auftrag des Ministers des Innern werden zur Zeit von Seiten des Polizeipräsidenten eingehende statistische Erhebungen über die Stärke der polnisch sprechenden Bevölkerung in Berlin angestellt, sowie über die polnischen Vereine und die Häufigkeit der Polenversammlungen in der Reichshauptstadt.

Der dem Abgeordnetenhause zugegangene Gesetzentwurf, betreffend das Disziplinarverfahren gegen Privatdozenten, wird eine in den nächsten Tagen zusammentretende Konferenz von Universitätsrektoren beschäftigen.

* **Marine.** Am 1. Januar 1897 belief sich der Bestand der deutschen Seeschiffe auf 3678 (gegen 3592 am 1. Januar 1896) mit 1,487,577 (1,502,044) Tonnen Nettoraumgehalt. Darunter befanden sich 2552 (2524) Segelschiffe mit 597,617 (622,105) Tonnen und 1126 (1068) Dampfschiffe mit 889,960 (879,939) Tonnen. Auf das Ostseegebiet entfielen 886 Schiffe mit 219,521 Tonnen, auf das Nordseegebiet 2790 Schiffe mit 1,750,606 Tonnen. Der Antheil Preußens umfaßte 2055 Schiffe mit 255,443 Tonnen. — Die Zahl der Schiffsunfälle an der deutschen Küste betrug während des Jahres 1896 464, und zwar strandeten 114, kenterten 14, sanken 20 Schiffe; 219 Schiffe erlitten einen Zusammenstoß und 97 andere Unfälle. Der Totalverlust von Schiffen betrug 51, Personen kamen 43 ums Leben. Von den Schiffen, die einen Unfall erlitten, waren 316 deutsche, 9 russische, 19 schwedische, 18 norwegische, 24 dänische, 64 englische, 11 niederländische und je 1 belgisches und französisches Schiff und 1 Schiff unbekannter Flagge. — Der Totalverlust deutscher Seeschiffe betrug im Jahre 1896 79 mit einem Nettoraumgehalt von 28,550 Tonnen.

* **Ueber den Vermögensstand der reichsten Leute** in Preußen giebt, wie wir einer Zusammenstellung der „Freis. Ztg." entnehmen, die dem Abgeordnetenhause mitgetheilte Statistik der preußischen Einkommen- und Ergänzungssteuer-Veranlagung für 1897/98 folgende Auskunft: Mit dem größten Vermögen (wie im vorigen Jahr 215 Millionen) ist wieder Rothschild in Frankfurt a. M. zur Ergänzungssteuer herangezogen. Dann folgt Krupp mit 128 Millionen Mark. Sein Vermögen ist in Jahresfrist um 7 Millionen gestiegen. Er war 1896/97 mit 121 Millionen und im Jahre vorher mit 118 Millionen zur Ergänzungssteuer veranlagt. Rothschild versteuerte 1896/98 208 Millionen Vermögen. Sein Einkommen berechnet für 1897/98 Krupp um 2 Millionen höher als Rothschild, wie sich aus der Veranlagung zur Einkommensteuer ergiebt. Rothschild begnügt sich nun schon seit drei Jahren mit einem Einkommen von „über 6 bis 7 Millionen Mark", Krupps Geschäft aber florirt, da er, der im Jahre vorher „über 7 bis 8 Millionen" Einkommen versteuerte, jetzt seine Einkünfte auf „über 8 bis 9 Millionen" berechnet. In erheblichem Abstande folgen auf die beiden Rivalen Krupp-Rothschild zwei Schlesier: ein Breslauer Landbewohner mit einem Vermögen von 85 Millionen (im Vorjahr 83 Millionen) und ein Oppelner Landbewohner mit 64 Millionen (im Vorjahr 61 Millionen) Vermögen. Ein anderer Oppelner Landbewohner bewerthet sein Vermögen auf 59 Millionen (2 Millionen mehr als im Vorjahr.) Der reichste Magdeburger Landbewohner war im Vorjahr mit 33 Millionen Vermögen zur Ergänzungssteuer herangezogen, für 1897/98 mit nur 26 Millionen. Ihn hat jetzt der reichste Städter im Regierungsbezirk Münster überflügelt, der im Vorjahr 29, 1897/98 aber 32 Millionen Mark Vermögen besteuert. Eines Vermögens von 27 Millionen Mark entrenen sich ein Kasselaner und ein Bewohner des Regierungsbezirks Trier (Stumm?), jener rechnet mit einer, dieser mit 2 Millionen mehr als im Vorjahr, beide aber gleichmäßig mit einem Einkommen von „über 2 bis 3 Millionen Mark". Im Einkommen folgt auf Krupp mit 8 bis 9 Millionen Mark Rothschild mit über 6 bis 7 Millionen Mark, dann ein Oppelner mit 3 Millionen, und darauf 4 Kröjusse mit 2 Millionen: ein Breslauer, ein Kasselaner, ein Oppelner und ein Trierer. Ein Einkommen von über 1 bis 2 Millionen versteuern 28 Personen, 8 mehr als im Vorjahr.

Ausland.

* **Oesterreich-Ungarn.** Infolge des Bescheides des Ehrenrathes unterbleibt vorläufig das Duell der Abgeordneten Wolff und Dr. Pinkas.

* **Italien.** Behufs Linderung der Nothlage beschloß der Ministerrath die Einderung der jüngsten Altersklasse. Der Schatz- und der Bauternminister legten einen Entwurf vor, betreffend die Aenderung der Geldcirkulation und Sanirung der Sumpfgegenden. Der Gemeinderath von Rom beschloß die Aufhebung des Stadtzolles für grobes Mehl.

* **Schweiz.** Die schweizerischen Zolleinnahmen betrugen im Jahre 1897 47,896,000 Francs, das ist gegen das Vorjahr 16,287,775 Francs mehr.

* **Belgien.** Der sozialistische Deputirte Demblon, der in der letzten Sitzung der Kammer ausgeschlossen wurde, betrat, von einer Gruppe der Sozialisten umgeben, gestern Nachmittag um 2 Uhr die große Vorhalle des Parlamentsgebäudes. Eine Abtheilung Soldaten bewachte den Eingang. Der kommandirende Offizier trat auf die Gruppe zu und verbot Demblon auf Befehl des Kammerpräsidenten den Sitzungssaal zu betreten. Demblon fügte sich, indem er rief: „Es lebe die Armee! Es lebe die Republik!" Mehrere sozialistische Deputirte erhoben indessen Einspruch dagegen. Die Menschenmenge, die sich inzwischen vor der Kammer angesammelt hatte, drängte vorwärts. Es entstand ein furchtbares Handgemenge; die Soldaten machten sich zum Eingreifen bereit. Zwischen Sozialisten und Antisozialisten wurden Schläge und Püffe ausgetauscht. Es kam zu unbeschreiblichen Scenen. Eine in der Nähe auf Posten befindliche Abtheilung Canadiniers und eine Brigade Polizei-Agenten eilten herbei, um mit bewaffneter Hand einzugreifen. Schließlich wurde die Ruhe wieder hergestellt. Eine Person wurde verhaftet.

* **Frankreich.** Millevoye veröffentlicht in der „Patrie" einen wüthenden Schimpfartikel gegen den deutschen Staatssekretär v. Bülow; es heißt in dem Artikel u. A., Bülow habe cynisch gelogen und habe Frankreich provoziren wollen. An anderer Stelle publizirt die „Patrie" eine Note, in der es heißt, in diplomatischen Kreisen betrachte man die Erklärungen Bülows als eine wahrhafte Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines anderen Landes. Nachdem Méline auf der Tribüne die Existenz der Geständnisse des Dreyfus versichert habe, könne das Dement, welches Herr v. Bülow den Erklärungen Mélines entgegensetzte, ernste Zwischenfälle hervorrufen.

* **Rußland.** Die Regierung beschloß, sofort den Bau des Kanals, welcher die Weichsel mit der Narew verbinden soll, in Angriff zu nehmen.

* **Bulgarien.** Der Exzittmeister Detschko Boitschew und Nowelitsch wurden zum Tode verurtheilt und Nicola Boitschew freigesprochen. Die Entschädigung für das Kind der Anna Simon

---

dem sogenannten Natiukaffee, unterscheidet, hat sehr durch einen, auf den Blättern wuchernden Kostpilz gelitten. Von den Antillen liefern Martinique und Jamaika und in Südamerika Surinam die edelsten Kaffees. Die besten brasilianischen Kaffeesorten kommen denen von Java gleich und gehen bisweilen auch unter dem Namen Javakaffee in Handel. Deutschland deckt seinen Kaffeebedarf etwa zu zwei Fünftel in brasilianischem Rio- und Santoskaffee und bezieht weitere zwei Fünftel aus Centralamerika, Niederländisch-Ostindien und Venezuela.

Sieht man von der Fabrikation künstlicher Kaffeesorten aus Surrogatstoffen ab, so beschäftigt sich die Fälschung des Kaffees vorzugsweise mit dem Färben der rohen Bohnen. Je nach der Marke, die man haben will, wird der minderwerthige Kaffee mit Bleikugeln geschüttelt oder mit Eisenpulver, Indigo, Ultramarin, Chromgrün, Ocker, Graphit, Kohle 2c. gefärbt. Der gebrannte und gemahlene Kaffee wird durch Zusatz von Kaffeesatz oder durch Surrogate verfälscht. Reines der vielen Surrogate, wie Cichorien, Moherrüben, Getreide, Eicheln 2c., die, geröstet und gemahlen, auch aus Sparsamkeit von den Verbrauchern selbst dem Kaffee beigemischt werden, vermag den Geschmack, das Aroma und die erfrischende Wirkung des Kaffees zu ersetzen.

Seiner Anregung auf das Centralnervensystem verdankt der Kaffee in erster Linie seine Beliebtheit. Er läßt das Blut schneller cirkuliren, verscheucht den Schlaf und steigert die geistige und körperliche Leistungsfähigkeit für eine gewisse Zeit. Die Eigenschaften des Kaffees, die vor etwa vierhundert Jahren den frommen arabischen Mufti bestochen, seine Derwische mit dem braunen Tranke bekannt zu machen, sind es auch heute, die uns eine Tasse Kaffee willkommen heißen.

Aus Kunst und Leben.

* **Kurhaus.** Ein Orchester-Programm von ausnahmsweise russischem Werthe hat der gefierte Komponist und Dirigent Herr Professor Dr. Bernh. Scholz für das am Freitag dieser Woche unter der solistischen Mitwirkung Eugen d'Alberts stattfindende IX. Cyklus-Konzert aufgestellt. Es sind nur die Namen Beethoven und Mendelssohn vertreten, der erstere mit der V. Symphonie in C-moll, der letztere mit einigen der Hauptthelle seiner wunderbaren Musik zu Shakespeares „Sommernachtstraum" und zwar: der Ouvertüre, dem Scherzo und dem Notturno. — Eugen d'Albert wird hier zum ersten Mal sein zweites Klavier-Konzert, ferner Präludium und Fuge eigener Komposition, sowie Rondo op. 52 Nr. 2 von Beethoven, Momento capricciosso von Weber und Ballade op. 47, ferner zwei Etüden von Chopin spielen.

s. **Russischer Kunstverein.** Im Kunstvereinslokal sind derzeit wieder eine größere Anzahl von Gemälden ausgestellt, die wegen ihrer Eigenart und künstlerischen Qualität größere Beachtung verdienen, weshalb wir, obgleich sie zum Theil schon in einem Referat kürzlich erwähnt wurden, nochmals besonders darauf hinweisen. Da sind zunächst mehrere Gemälde von Lugo erwähnenswerth, jenem Künstler, der durch seine ungemein große, stilvolle Auffassung und den ungewöhnlichen geistigen Stimmungsgehalt seiner Bilder sich einen angesehenen Platz in der Künstlerrepublik errungen hat. In einem Bilde „Moll" giebt er, ohne sentimental zu werden, dieser süßen, welchen Tonart Ausdruck in einer paradiesischen, am Meere gelegenen Landschaft. Hohe Kiefernstämme ragen ins Blaue empor, und drunten, wo junge Mädchen einen Liebesaltar bekränzen, sitzt Orpheus und rührt seine Leyer, durch deren Klänge er selbst die wilden Thiere begandert, die sich harmlos zu seinen Füßen legen. Die menschlichen und thierischen Figuren, die Staffage ist bei diesem Künstler in technischer Hinsicht niemals einwandfrei, namentlich drängen sich viele Verzeichnungen auf, eine Eigenschaft, die auch oft die Figuren eines Böcklin und Thoma aufweisen. Aber das Fehlerliche ist hier zu nebensächlich, als daß diese Mängel stören könnten, und sie fallen um so weniger auf, weil der künstlerische Gehalt seiner Bilder zu überwältigend auf den Beschauer wirkt. Dem echten und großen Künstler ist eben Vieles gestattet, was dem Handwerker unter den Malern nicht durchgehen darf. Großartig ist auch das Gegenstück zu Moll: „Nur", eine gewaltige, höhere Festlandschaft mit dem Styx, über den Charon seinen Nachen führt. Orpheus hat durch den Zauber seiner Kunst seine geliebte Gattin Eurydike aus dem Hades befreit und führt sie mit sich auf die Erde zurück, während am andern Ufer trauernd die Seelen der Abgeschiedenen weilen. Noch ein drittes, kleineres Bildchen ist von dem Künstler ausgestellt: „Spätabend nach dem Gewitter", eine mit breiten Contouren gezeichnete, in kräftigen Farben ausgemalte, höchst stimmungsvolle Landschaft, welche die Klarheit der Luft nach dem Gewitter offenbart und in ihren übersetzten Tönen neues Zeugniß von der Phantasie des Malers ablegt. Lugo ist ein stark individueller Künstler; obgleich mehr oder weniger von Richtungen, wie die Böcklins und Thomas, beeinflußt, hat er sich das daraus Empfundene doch vollständig zu eigen gemacht und in seiner Art umgewerthet. Anders ist es bei dem Düsseldorfer Maler Kuschel, einem koloristisch sehr talentirten Künstler, der aber ganz im Fahrwasser Böcklins steuert und in den Motiven, wie in der Farbgebung als Nachahmer des großen Meisters zu gelten hat. Wohl entdehren die hier von ihm ausgestellten Bilder nicht des künstlerischen Interesses, sie zeigen auch mancherlei Qualitäten, aber wer die Centauren, Nymphen, Kindromeda und romantischen Liebesidyllen Böcklins kennt, für den entbehren die äußerlich ganz ähnlich gearteten, im Empfindungswerth aber nur als geringwerthigere Clichés zu betrachtenden Bilder eines „Auch-Böcklinianers" jeden originalen Reizes. Das ist der Hauptmangel, der diesen Arbeiten Kuschels störend anhaftet.

* **Verschiedene Mittheilungen.** Frau Possin-Lipski hat nun doch ihren Kontrakt mit der hiesigen Kgl. Intendanz verlängert, welche Nachricht den vielen Verehrern der allzeit reizvollen und lebensfrischen Kunst unserer bewährten ersten Naiven gewiß Freude bereiten wird. Da seit längerer Zeit der in mancher Hinsicht erwünscht gewesene Wechsel im Personal so oft zum Schaden des Theaters ausgeschlagen ist, so ist es doppelt erfreulich, wenn man die wirklich erprobten Kräfte, die leider gar so leicht auf Fortgangsgedanken kommen, festzuhalten strebt.

Die vielumworbene Aktistin des Hamburger Stadttheaters, Frau Ernestine Schumann-Heink, schloß einen Kontrakt auf 10 Jahre mit der Berliner Hofoper ab.

Der Schleier, der über den Vorbereitungen der Direktion Otto Neumann-Hofer für ihre erste, zum Herbst beginnende Saison im „Lessing-Theater" bisher ruhte, beginnt sich jetzt zu lüften. Wie verlautet, beabsichtigen sich unter den geplanten Novitäten Werke von Max Halbe, dem Dichter der „Jugend", von Ernst v. Wolzogen und, wie zu erwarten stand, ein neues Drama von Hermann Sudermann, das den Titel „Stein unter Steinen" trägt.

Fridjof Nansen kann die Anstrengungen seiner amerikanischen Rundreise nicht mehr ertragen. Sein Geschäftsmann aber hat Dr. Nansen für hundert Vorlesungen in Amerika um eine riesige Summe gemietet, nach der sechsundsechzigsten erklärte er sich durch das beständige Reisen und Vorlesen an das Ende seiner Kräfte gebracht. Das Boston Büreau für Vorlesungen, dem Nansen verpflichtet ist, hat Klage auf 20,000 Dollar wegen Vertragsbruchs gegen ihn erhoben und Nansens Koffer und Gepäck in New-York mit Beschlag belegen lassen.

im Betrage von 5000 Frcs. wurde bestätigt. Bekanntlich sind Rittmeister Boitschew und der Polizeipräfekt Nowelitsch am 29. Juli v. J. wegen Ermordung der ungarischen Café-chantant-Sängerin Anna Simon unter Annahme „mildernder Umstände" nur zu lebenslänglichem schweren Kerker verurtheilt worden, während das Gericht den Nicola Boitschew, Bruder des Rittmeisters B., auch damals freigesprochen hat.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 26. Januar.

— **Geschichtskalender.** 26. Januar. 1155. Dschengis, Chan, mongolischer Eroberer, *. 1686. Theodor, König von Korsika (Th. Neuhof), * Metz. 1781. Achim v. Arnim, Dichter, * Berlin. 1786. Hans Joach. v. Zieten, preußischer General, † Berlin. 1818. Adelaide Ristori, ital. Schauspielerin, * Cividale. 1827. Sam. Crompton, Miterfinder der Spinnmaschine, † Hall in the Wood. 1843. Ernst Encke, Bildhauer, * Berlin. 1860. Wilhelmine Schröder-Devrient, Schauspielerin, † Coburg. 1885. Gordon Pascha fällt in Chartum, das vom Mahdi erobert wird. 1895. N. Giers, russischer Staatsmann, † Petersburg.

— **Personal-Nachrichten.** Admiral v. Knorr, der dem Begräbniß seiner hier verstorbenen Schwester beigewohnt, ist nach Berlin zurückgekehrt. — Herr Regierungspräsident v. Tepper-Laski ist gestern Nachmittag von hier abgereist. Zu seiner Verabschiedung waren die Herren Oberregierungsrath v. Meiswitz, Polizeipräsident Prinz v. Ratibor und viele andere Herrschaften an der Bahn erschienen. Herr v. Tepper-Laski wird am 28. Januar sein neues Amt in Cöslin antreten. — Am Schullehrer-Seminar zu Elsterwerda ist der bisherige zweite Präparandenlehrer Jürging aus Herborn angestellt worden.

— **Königliche Schauspiele.** Eingetretener Hindernisse wegen kommt heute im hiesigen Königlichen Theater statt der angekündigten Vorstellung „Das Nachtlager in Granada" im Abonnement D zur Aufführung. An Stelle der für Freitag, den 28. d. M., im Wochen-Spielplan genannten Vorstellung „Der Bajazzo" und Ballet wird die Oper: „Rigoletto" im Abonnement A mit Miß Mary Howe als Gilda das Gastspiel beenden. Den „Rigoletto" singt Herr Max Garrison von der k. k. Hofoper in Wien und die Rolle des Herzogs wird Herr Barron-Barthald, der erst kürzlich für die hiesige Königliche Bühne engagirt wurde, zur Darstellung bringen.

— **Kurhaus.** Wegen des morgen Nachmittag stattfindenden Festmahls und des abendlichen Festballes fallen die regelmäßigen Konzerte im Kurhause aus. Der Festball dürfte auch diesmal wieder seine Anziehungskraft nicht verfehlen, zumal die Inhaber von Abonnements- und Fremdenkarten für ein Jahr oder sechs Wochen, ebenso die Theilnehmer am Festmahl freien Zutritt haben. Die Karten sind vorzuzeigen. Für Nichtinhaber solcher Karten beträgt der Eintrittspreis 3 Mk. Der Ball findet im weißen und rothen Saal statt.

G. Sch. **Residenz-Theater.** Zur Feier des Geburtsfestes Sr. Maj. des Kaisers geht Mosers „Veilchenfresser" nochmals in Scene, voran die Fest-Ouvertüre von E. Bach. Die Besetzung ist die alte, nur als Frau v. Wildenheim setzt Mary Gottschall ihr Gastspiel fort. In Vorbereitung befindet sich das altbekannte und beliebte Volksstück von L'Arronge „Mein Leopold". Bei beiden Stücken hat Herr Intendant v. Hülsen wiederum die Aufführung in liebenswürdiger Weise gestattet.

— **Kaisers Geburtstag bei den 80ern.** In der Nähe der neuen Infanterie-Kaserne ist ein neues schönes Lokal entstanden: „Zum Burggrafen". Die Auswahl des Namens ist gewandt genug, denn der Burggraf ist bei uns populär. Bei meinem gestrigen Spaziergang hörte ich vierstimmigen Männerchor aus dem Saale des „Burggrafen" hervortönen. Meine Neugierde wurde noch dadurch vermehrt, daß es ein Chorsatz aus der „Cavalleria rusticana" war. Wer in aller Welt hatte hier an der Schiersteinerstraße einen Opernchor zusammengebracht? Ich preßte meine Nase an die Fensterscheiben und sah in den Saal hinein. Man denke sich mein Erstaunen, als ich dort 70 bis 80 Soldaten vom 80. Regiment sehe, welche sich um Civil-Gesanglehrer gruppirt haben. Die Leute sangen wunderhübsch. Man sollte es nicht von Soldaten derart vollendet erwarten. Ich entschloß mich, mir Einen zu genehmigen, um die Veranlassung zu diesen militärischen Gesangsstudien im „Burggrafen" zu erfahren. Es war eine Probe zur Feier von Kaisers Geburtstag, in die ich hineingeplatzt war. Das liebliche Wirthstöchterchen gab mir weitere Auskunft. Der erwähnte Chor aus der „Cavalleria" ist von einem Einjährigen durch einen passenden Text in eine Kaiserhymne umgewandelt worden. Später sah ich dann noch eine Anzahl Aufführungen, die deutlich erkennen ließen, daß alle Mitwirkenden schon häufig auf den „weltbedeutenden" Brettern gestanden haben. Der Abend verging mir im Fluge in der Gesellschaft dieser liebenswürdigen höflichen Schauspielergesellschaft! Das Schönste aber blieben doch die Chorgesänge. Unter anderen Liedern sangen die Soldaten den „Trompeter an der Katzbach" so ergreifend schön, daß die inzwischen zahlreich hinzugekommenen Gäste im Restaurant in den lebhaftesten und herzlichsten Beifall ausbrachen. Im Laufe des Gesprächs mit den Soldaten erfuhr ich, daß sie fürchteten, zum 27. d. M. nicht genügenden Besuch von hübschen, jungen Mädchen zu bekommen! Ich zerstreute ihre Bedenken! Einmal ist ja der Weg durch das neu angelegte Trottoir vor der Kaserne ein sehr guter geworden. Sodann — und das ist die Hauptsache — lohnt es sich die Feier im „Burggrafen" mitzumachen. Die Leistungen sprechen für sich schon ganz allein. Und daß es bekannt werden sollte in der Stadt, versprach ich ihnen, drum schickt' ich's ans „Tagblatt"! Keine Bange nicht! In Wiesbaden giebt's genug hübsche, junge Mädchen, die gern in den „Burggrafen" gehen, um mit unseren braven Achtzigern Kaisers-Geburtstag zu feiern.

-o- **Generallieutenant z. D. Streccius** ist gestern Nachmittag nach längerem, schwerem Leiden hier gestorben. Er war am 5. März 1831 zu Stendal als der Sohn eines Stadtraths geboren und erhielt seine Ausbildung zunächst durch Privatunterricht, vom 11. Jahre ab im Kadettencorps. Am 28. April 1849 wurde er Sekondelieutenant im 17. Infanterie-Regiment zu Wesel, in demselben Regiment am 19. September 1857 Premierlieutenant, am 13. November 1859 Hauptmann und am 16. März 1869, unter Beförderung zum Major, Kommandeur des Kadettenhauses Bensberg. Am 22. Mai 1869 wurde Streccius unter Stellung à la suite des Generalstabs der Armee zum Direktor der Kriegsschule in Cassel ernannt, am 19. September 1874 zum Oberstlieutenant befördert, am 26. Januar 1875, unter Entbindung von seinem Verhältniß als Direktor der Kriegsschule in Cassel, in dem er sich viel Liebe und Anerkennung erworben hat, als Bataillons-Kommandeur in das 4. Thüringische Infanterie-Regiment Nr. 72 versetzt, am 19. November 1876 mit der Führung des 2. Hanseatischen Infanterie-Regiments Nr. 76 unter Stellung à la suite desselben beauftragt und wurde am 12. Dezember 1876 Kommandeur dieses Regiments. Am 15. Mai 1883 wurde der Verstorbene unter Beförderung zum Generalmajor zum Kommandeur der 59. Infanterie-Brigade, am 16. April 1887 zum Kommandanten von Karlsruhe ernannt und am 19. Sept. 1888, nachdem ihm am 15. Nov. 1887 der Charakter als Generallieutenant verliehen worden war, nach Rastatt versetzt. Der Verstorbene ist am 18. April 1891 zur Disposition gestellt worden, wohnte dann noch in Rastatt, von wo er im Oktober 1897 hierher verzogen ist. Generallieutenant Streccius hat die Feldzüge von 1849 in Baden, 1864 und 1866 mitgemacht. Er besaß zahlreiche Ordensauszeichnungen, u. A.: Rothen Adlerorden 2. Klasse mit dem Stern und Eichenlaub, Kronenorden 1. Klasse mit Schwertern am Ringe, Kronenorden 4. Klasse mit Schwertern, außerdem braunschweigische, dänische, russische, lippesche, waldeckische, badische, hessische und sächsische Orden. — Die Beerdigung findet am Freitag, den 28. d. M., Nachmittags 3½ Uhr, vom Sterbehause, Emserstraße 61, aus statt.

— **Die Holtei-Feier** vom 24. d. M. ist in schönster Weise verlaufen. Es hatten sich dazu im Damensaale des „Nonnenhof" so zahlreiche Verehrer des Dichters eingefunden, daß der Saal voll besetzt war. Auch aus der Nachbarschaft, aus Biebrich, Höchst und auch aus Idstein waren Theilnehmer eingetroffen. Se. Durchlaucht Prinz Karl v. Ratibor beehrte die Versammlung durch seine Gegenwart. Herr Regierungsbaumeister Franz Woas hieß die Erschienenen herzlich willkommen, worauf sich die Feier programmmäßig vollzog. Zunächst wurde ein Prolog vorgetragen; darauf hielt Herr Woas die Festrede, indem er in kurzen aber bezeichnenden Worten Holtei als Dichter und als Mensch schilderte. Hieran schloß sich eine Reihe von weiteren Vorträgen, unter denen namentlich die geistvollen Worte des Herrn Hofrath Barnay hervorzuheben sind, mit denen derselbe Holtei als Schauspieler charakterisirte. Viele andere Anwesende trugen durch den Vortrag Holteischer Gedichte das Ihrige zur Verschönerung des Festes bei; auch wurden zwischendurch einige Lieder Holteis gesungen. Alles in Allem zeigte sich, daß Holtei als Mensch wie als Dichter noch unvergessen ist, und daß die Schlußworte des Prologs vollauf ihre Berechtigung haben, die Worte nämlich:

„Jetzt treibt die Welt in immer weit're Ferne;
Das Neue bricht hervor, das Alte fiel,
Und vorwärts schreitet siegreich das Moderne:
Ein neu' Jahrhundert und ein neues Spiel!
Doch hie und da noch glänzen alte Sterne;
Das Beste lebt noch, was dereinst gefiel.
Wir seh'n es heut noch über Bretter schreiten;
Das Beste bleibt, es lebt für alle Zeiten."

Dieser Prolog, von Herrn Woas gedichtet und von Herrn Schauspieler Neumann wirksam vorgetragen, erzielte einen ganz besonders guten und nachhaltigen Eindruck bei allen Zuhörern.

— **Der Verein Frauenbildung** veranstaltet am 31. Januar einen Vortrag im Rathhaussaal; Baronesse v. Bistram, die Vorsitzende der Abtheilung Wiesbaden, wird über das Ibsensche Schauspiel „Nora" sprechen. Wir sehen der Behandlung dieses Themas mit großem Interesse entgegen, da das ganze Sujet dieses Stückes auf die Gedanken über die moderne Frau aufgebaut ist. Hier in Wiesbaden wurde vor Jahren dem Stücke absolut kein Verständniß entgegengebracht, als es im Kurhaus ausgezeichnet aufgeführt wurde vom Süddeutschen Theater-Ensemble. Diejenigen, die diese Aufführungen gesehen haben, werden sich dessen vielleicht erinnern. Im vorigen Jahre wurde das Stück, als es hier vom Königlichen Theater gegeben wurde, ganz anders beurtheilt und das Interesse, was ihm entgegengebracht wurde, zeigte, daß auch das Verständniß für die Frauenfrage bedeutend gewachsen war. Das Schauspiel bietet die beste Gelegenheit, dem Dichter und Philosophen auf seinen Gedankenpfaden über diese Frage zu folgen, und wir sind begierig, die Auffassungen zu hören, die die Rednerin uns geben wird, die dem hiesigen Publikum sowohl, wie vielen deutschen Städten durch ihre litterarischen Vorträge bereits rühmlich bekannt ist.

— **Die auffallend warme Witterung** in jetziger Jahreszeit führt man jetzt auf die Passatströmungen der heißen Zone zurück, welche sich u. A. auch im Winter bei uns geltend machen, während die Türkei, Griechenland, Italien und Südfrankreich zur selben Zeit unter dem kalten Nordostpassat zu leiden haben.

— **Ersatz für die Trümmer** einer der großen Spiegelscheiben des Haushaltungsgeschäfts von S. Hirschfeld, Ecke der Langgasse und des Michelsbergs, erfolgte durch Herrn Glasermeister Schwarz heute Vormittag. Dieses ist eine ziemlich kostspielige Geschichte, denn eine solche Glasplatte ist unter 500 Mk. nicht zu haben, und dazu kommen noch die Kosten des Scheibenwechsels. Der Verlust des werthvollen Objekts ist seiner Zeit dadurch entstanden, daß Jemand mit einer Leiter einen Sturz statt in das Lokal in den Erker riskirte.

-o- **Einer gröblichen Mißhandlung** hat sich gestern Nachmittag ein Maurer in der Kapellenstraße schuldig gemacht. Er sollte einen Krankenwagen herbeischaffen. Als er damit zu lange ausblieb und ihm darüber von der Haushälterin Vorhalt gemacht wurde, nahm er einen Stein und schlug der Haushälterin damit so über den Kopf, daß dieselbe blutüberströmt zu Boden sank.

-o- **Zimmerbrand.** Heute früh, etwa 9 Uhr, fand im Krankenhause zum „Rothen Kreuz" ein Zimmerbrand statt, welcher alsbald von der herbeigerufenen Feuerwehr gelöscht wurde. Der Brandschaden ist erheblich. Es sind Portièren verbrannt, verschiedene große Fensterscheiben zerplatzt und der Fußboden, sowie Fensterrahmen angebrannt. Das Feuer ist dadurch entstanden, daß Jemand bei dem Aufmachen von Gardinen denselben mit einem Licht zu nahe kam.

— **„Tagblatt"-Sammlungen.** Für den Dichter Wisbacher sind uns noch einmal von Frau Oberstlieutenant Kreß in Siegen 5 Mk. zugegangen. — Für den „Volksbildungs-Verein" wurden uns von Ungenannt vier Bücher übergeben.

-o- **Vergeben** wurde von der städtischen Baudeputation die Herstellung eines 85 Meter langen gemauerten Kanals in der Kreuzung der Paulinen- und Bierstadterstraße dem Herrn G. Hasbach hier, dem einzigen Submittenten, für 1131 Mk. 10 Pf.

-o- **Gestohlen** wurde vorgestern Nachmittag in der Sonnenbergerstraße ein eiserner Abtreter.

— **Kleine Notizen.** Die Firma Lahmeyer u. Co. dahier hat, wie in Ergänzung unserer heutigen Notiz noch bemerkt sei, unter Benutzung der bereits für die städtische Centrale verlegten Kabel dem „Sprudel" den elektrischen Strom aus der eigenen Blockstation im Hause Friedrichstraße 40 zur unentgeltlichen Verfügung gestellt, auch die damit in Verbindung stehenden Erdarbeiten ꝛc. auf eigene Kosten ausführen lassen. Dem edlen Bestreben des „Sprudels": „Wohlthun durch Humor" ist infolge des löblichen Entgegenkommens der Firma Lahmeyer ein nicht zu unterschätzender Vorschub geleistet. Bei dieser Gelegenheit sei noch erwähnt, daß nach Mittheilung des Sprudel-Präsidenten Kalkbrenner in diesem Jahr die Armen unserer Stadt aus der Gesellschaftskasse besonders bedacht werden können. — Herr Hofrath Barnay ist in das Comité für das neue Schiller-Denkmal nicht eingetreten, er hat die Kooptation abgelehnt. — Die Illumination des Rathhauses zur Kaisers-Geburtstagsfeier muß dieses Jahr unterbleiben, da der große Saal desselben durch die Ausstellung der Pläne für den Kurhaus-Neubau in Anspruch genommen ist.

-n- **Heßloch,** 24. Januar. Am letzten Samstag feierte Herr Bürgermeister H. Stubenrauch unter allgemeiner Betheiligung der Einwohnerschaft sein 25-jähriges Dienstjubiläum. Zahlreiche Glückwünsche — u. A. auch von seiner vorgesetzten Behörde — gingen dem Jubilar zu. Am Samstag Abend zog ein Fackelzug, an welchem sich die Schulkinder unter Führung ihres Lehrers, der Turn- und Gesangverein des Ortes, sowie die übrigen Bürger mit wenigen Ausnahmen betheiligten, durch die Straßen Heßlochs und brachte, nachdem er vor dem Hause des Jubilars Aufstellung genommen, diesem unter Trommelwirbeln und Gesang ein Ständchen. Herr Lehrer Binz feierte in einer wohlgesetzten, längeren Ansprache die Verdienste des 72-jährigen Herrn Bürgermeisters, und die acht ältesten Bürger überreichten demselben ein Sopha als Anerkennung für sein segensreiches Wirken in der Gemeinde. Der Jubilar dankte bewegt für die ihm zu Theil gewordenen Ehrungen, ließ an die Kinder des Dorfes Brezeln vertheilen und lud die Erwachsenen zu einer Nachfeier in das Gasthaus des Herrn Ph. Killian ein, wo bald ein fröhliches Leben herrschte, bei welchem auch der Tanz — dem selbst noch einige der Dorfältesten eine kleine Huldigung brachten — nicht fehlte.

△ **Mainz,** 26. Januar. Rheinpegel: Vormittags — m 13 cm gegen — m 13 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

-o- **Wiesbaden,** 26. Januar. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor de Niem. Vertreter der Kgl. Staatsanwaltschaft: Herr Referendar Dr. Band unter Assistenz des Herrn Staatsanwalts Wachtel. — Der Taglöhner Emil Schl. hier, geboren 1878, ist vom Schöffengericht mit 3 Wochen Gefängniß bestraft worden, weil er am 12. October d. Js., als die Ehefrau D., die mit ihm zusammen in einem Hause in der Adlerstraße wohnt, an seiner Wohnung vorüberging, diese durch Faustschläge derart mißhandelte, daß die Frau eine dicke, blutunterlaufene Geschwulst am Kopfe davontrug. Schl.s Berufung gegen dieses Urtheil hatte keinen Erfolg. — Wie ein Urtheil des Höchster Schöffengerichts ausführt, hatten sich zwischen den Bediensteten eines Friseurs und des letzteren Hausherrn in Hofheim gespannte Beziehungen entwickelt, infolge deren beide Parteien am 18. Juli v. J. im Hausflur aneinander geriethen. Der Hausherr, Bäcker Nik. Sch., bedrohte die Haarkünstler mit Kaltmachen und erging sich noch in anderen Kraftausdrücken, nahm überhaupt eine so drohende Haltung an, daß einer der Bedrohten, Ladislaw O., von seinem Stock Gebrauch machte. Er wurde dafür mit 5 Mk. und der Bäcker für seine Kraftausdrücke mit der gleichen Geldstrafe belegt. O. hat Berufung erhoben, und die Strafkammer kommt heute auf Einstellung des Verfahrens gegen ihn, weil es sich um eine einfache Körperverletzung handelt, die nur auf Antrag verfolgt wird, letzterer aber hier fehlt.

Neues Eisenbahn-Unglück.

Köln, 25. Januar. Amtlich wird gemeldet: Heute früh 4 Uhr 30 Minuten stieß der Güterzug 957 (Niederlahnstein-Speldorf) infolge Ueberfahrens des auf Halt stehenden Einfahrtssignals auf dem Bahnhof Hönningen auf eine Rangirabtheilung des Güterzuges 1205. Ein Lokomotivführer vom Zuge 957 wurde getödtet, ein Heizer und ein Bremser desselben Zuges schwer verletzt. Zwei Lokomotiven und zwei Packwagen des Güterzuges 957 entgleisten und wurden erheblich beschädigt. Außerdem wurden von den beiden Güterzügen 5 Güterwagen erheblich und 6 unerheblich beschädigt. Beide Hauptgeleise sind gesperrt. Der eingleisige Betrieb wurde 4 Uhr 30 Minuten Nachmittags wieder aufgenommen. Die Aufnahme des vollen Betriebes wird voraussichtlich gegen Abend erfolgen. Der D-Zug 116 wurde linksrheinisch über Coblenz geleitet. (Nach Privatmeldungen sind bei dem Eisenbahn-Unglück vier Beamte vom Zugpersonal getödtet; einer liegt noch unter den Trümmern. Zwei Maschinen sind total zertrümmert. Der Verkehr ist gesperrt. Der D-Zug 116 Köln-Frankfurt fuhr linksrheinisch.)

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Paris, 26. Januar. Im Laufe der Sitzung der Deputirtenkammer beantragte der Deputirte Trevenene, daß dem Generalissimus die größte Unabhängigkeit zugestanden werde. Der Kriegsminister erwiderte: Was soll dann aus unserer gesetzmäßigen Regierung, dem Präsidenten der Republik und den Kammern werden? Diesen Weg betreten, heißt eine Diktatur vorbereiten wollen.

Madrid, 26. Januar. Die Blätter beschäftigen sich mit der Absendung des amerikanischen Schiffes „Maine" nach Havana. Die Sendung wäre logisch gewesen während der Unruhen. Es sei ein höchst eigenthümlicher Freundschaftsbeweis und nütze nur den Feinden Spaniens. In Erwiderung der Entsendung der „Maine" nach Havana werde auch Spanien Kriegsschiffe abschicken, um einigen amerikanischen Häfen einen Besuch abzustatten.

Havana, 26. Januar. Die Aufständischen sprengten mittels Dynamits einen Eisenbahnzug bei Nuevitas in die Luft. Ein Sergeant wurde getödtet, 16 Soldaten verletzt. Bei einem zweiten ähnlichen Unfall wurden 2 Personen getödtet, 5 verletzt.

Prätoria, 26. Januar. Die Abgeordneten des Oranje-Freistaates für die Berathung des engeren Zusammenschlusses zwischen dem Oranje-Freistaat und Transvaal traf gestern Vormittag hier ein und stattete alsbald dem Präsidenten Krüger einen Besuch ab.

Depeschenbüreau Herold.

Berlin, 26. Januar. Für die künstlerischen Anlagen in der Sieges-Allee wird, dem Wunsch des Kaisers entsprechend, daran festgehalten, daß am 22. März d. J. unter besonderer Feierlichkeit die bis dahin fertigen Gruppen enthüllt werden. — Der Generalstreik der Schuhmacher ist gestern Abend in einer von über 1000 Personen besuchten Versammlung proklamirt worden.

Wien, 26. Januar. Von der Gallerie des Stephansthurmes wurden gestern Tausende rother bedruckter Flugblätter geworfen mit der Aufschrift: „An die Völker Oesterreichs, an die Arbeiter und an die kleinen Gewerbetreibenden". Die Schrift enthielt heftige Anklagen gegen die Regierung und den Reichsrath. Der Vorfall erregte großes Aufsehen. Als die Polizei den Thurm bestieg, fand man auf der Gallerie Niemand mehr vor. — Der Unterrichtsminister nahm die Resignation des Rektors und der Mitglieder des ständigen Senats der Prager deutschen Universität nicht an und verfügte, daß dieselben in ihren Aemtern zu bleiben haben, bis er eine Entscheidung getroffen habe, ob ihre Resignation begründet sei. — Die tschechischen Bewohner Wiens beschlossen, ihre neuen Steuer-Erklärungen nur in tschechischer Sprache auszufüllen, damit auch in Wien tschechische Beamte und Vertrauensmänner in die Steuerkommission berufen werden müßten. So soll ein tschechisches Central-Wahlcomité für die Reichsraths-, Landtags- und Gemeinderathswahlen in Wien und ganz Nieder-Oesterreich gebildet werden.

Brüssel, 26. Januar. Nach General Brialmont fällt nunmehr auch der Exkriegsminister General Brassine ein vernichtendes Urtheil über den Dreyfus-Prozeß. Die „Indépendance" erklärt, Frankreich könne nur durch eine rasche Beseitigung des Ministeriums Méline wieder geordnete Zustände und die Achtung des Auslandes zurückgewinnen. — Vor dem Korrektionsgericht kommt heute der Prozeß des Deputirten Josef Reinach gegen Rochefort zur Verhandlung. Den Grund zum Prozeß gab bekanntlich die Behauptung Rocheforts, Reinach habe gewisse, in der Dreyfus-Campagne mitspielende Papiere gefälscht. Der „Soir" erfährt, Rochefort werde gewisse sensationelle Enthüllungen über das Syndikat machen.

Sofia, 26. Januar. Der berüchtigte Räuberhauptmann Athanas ist von der Polizei in Audowitza, wo er seit dem Ueberfall von Tscherkeskoi lebte und den Armen Wohlthaten erwies, gefangen genommen und unter starker Eskorte hierher gebracht worden. Eine Anzahl dortiger Bewohner hat an den Fürsten Ferdinand telegraphirt, um die Freilassung des Räubers zu erwirken.

Athen, 26. Januar. Sämmtliche christlichen Insurgentenführer und Notabeln Kretas sandten dem Prinzen Georg eine Adresse, in welcher dieselben ihre Freude über dessen Kandidatur zum Gouverneur von Kreta ausdrücken und ihn ihrer vollen Hingebung versichern.

Düsseldorf, 26. Januar. Redakteur Otto des „Artist", der die Produktionen à la Barrison in Variété-Theatern in seinem Blatt als Unzucht bezeichnet hatte, war deswegen von Neuem angeklagt worden. Der gegnerische Anwalt beantragte 1000 Mk. Geldbuße und strenge Bestrafung. In der gestrigen Sitzung des Schöffengerichts wurde Otto aber freigesprochen. In dem Urtheil heißt es, die Entkleidungsscene gehöre in kein Variété. Man müsse die Artisten, die heute recht schwer zu kämpfen hätten, gegen die unlauteren Elemente schützen. Otto habe ein gutes Werk gethan, nicht nur den Artisten, sondern allen anständigen Leuten. Die Kosten fallen der Privatklägerin zur Last.

Volkswirthschaftliches.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 26. Januar, Mittags 12½ Uhr. Credit-Actien 301⅝, Disconto-Commandit 201.40, Staatsbahn-Actien 294¼, Lombarden 71¼, Gotthardbahn-Aktien 152.50, Centralbahn 141.70, Nordostbahn 110.00, Unionbahn 78.50, Laurahütte-Actien 182.70, Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien —.—, Bochumer 200.50, Harpener 180.—, Italiener 94.—, Dresdener Bank —.—, Darmstädter Bank —.—, Berliner Handels-Gesellschaft —.—, 3-procentige Mexikaner —.—, Deutsche Bank 209.—. Tendenz: still.

Wien, 26. Januar. Oesterreichische Credit-Actien 356.25, Staatsbahn-Actien 341.20, Lombarden 81.—, Mark-Noten 58.77.

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.

Verantwortlich für den politischen und feuilleton. Theil: W. Schulte vom Brühl; für den übrigen Theil und die Anzeigen: C. Röthgerdt; Beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Samstag, 29. Januar:

Schluss
des
Inventur-Ausverkaufs.

Langgasse 20. J. Hertz, Langgasse 20.

999

---

40 Pf. Pfd. Ia Glanz-Oelfarben 40 Pf.
bei **Carl Ziss.** Grabenstrasse 30.

Feinste neue
Bismarck-Häringe,
die 2-Liter-Dose **1.50** Mk.,
„ 4- „ „ **2.20** „
feinste neue
Rollmöpse,
die 4-Liter-Dose **2.20** Mk.,
empfiehlt 1011
J. M. Roth Nachf.,
Telephon 297. **Gr. Burgstr. 4.**

Alle künstliche Dünger
liefert billigst **Carl Ziss.**

Wiesbadener Rhein- und Taunus-Club.
Donnerstag, 27. Januar 1898, fällt die
Wochen-Versammlung
aus. F 370

1000

Buccol, das neueste **antiseptische Zahn- und Mundwasser,**
sehr angenehm u. erfrischend; **besser u. billiger als Odol;** à Flac. 1 Mk. allein ächt zu haben in der
Drogerie „Sanitas",
3. Mauritiusstrasse 3. 16348

Thee.

Aus meinem **grossen Thee-Lager** empfehle als besonders vortheilhaft:

No. 1	**Congo**	per Pfd. Mk.	2.60
„ 2	„ fein . .	„ „ „	3.—
„ 5a	**Roth's Familien-Thee** (hochf. Souch.-Mischung)	„ „	3.—
„ 8	**Souchong,** feinfein,	„ „	4.20
„ 17	**Kaiser-Mischung**	„ „	5.50

Thee-Spitzen per Pfd. Mk. 2.— u. 3.—
empfiehlt 698

J. M. Roth Nachf.,
Gr. Burgstrasse 4.
Niederlage b. **W. Piles,** Herrngartenstr. 7.

Engl. Unterricht, mom. Berl. Meth., tägl. v. j. Manne ges. Vorzugt. Pension Hermo, Taunusstraße 55, zw. 1—3.

Zur Wahrung berechtigter Interessen.

In der **Sirocco-Angelegenheit** unterbreiten wir als Schlusswort dem verehrlichen Publikum Folgendes:

Im Sirocco-Röster wird der Kaffee durch **Heizgase** glühender Coaks geröstet. Der Apparat zum Reinigen derselben (D. R.-P. 90348) besteht aus einer **gusseisernen Spirale,** welche vielleicht Staub, Asche und feste Körper auszuscheiden, keineswegs aber die **giftigen Heizgase** von **Schwefel und Arsenik etc.** zu reinigen vermag. Herr Professor Zemann sagt mit Recht, dass die Entfernung von Asche und Staub eine thatsächliche Verbesserung gegenüber dem Verbleib auch dieser Stoffe in den **Heizgasen** darstellt.

Dass aber eine Spirale aus Gusseisen die Heizgase chemisch von **giftigen** Beimengungen **(Schwefel, Arsenik)** reinigen soll, ist nun der **Höhepunkt lächerlicher,** auf **Täuschung** berechneter **Reclame** und zeugt wohl mehr von **„Verblendung und Sinnverwirrung"** als unser Widerspruch.

Der Einkaufs-Verein hat den Aufdruck auf die Packete nicht veranlasst, konnte ihn auch nicht abändern oder beseitigen, da der Kaffee in Originalpackung mit Schutzmarke bezogen und verkauft wird.

Wir führen nach wie vor Sirocco-Kaffee in derselben Packung und Schutzmarke, ohne denselben anzupreisen und finden darin keinen Widerspruch mit unserer Kritik, der **pomphaften** Reclame und **unwahren** auf **Täuschung** des **Publikums** berechneten Behauptungen von **G. W. Barth** und **Aug. Engel.**

Von Massnahmen des Erfinders, die diesen **„Unfug"** steuern, ist uns bis jetzt nichts bekannt.

Lächerlicher Widerspruch ist es, wenn **Aug. Engel** mit hiesigen Filialen und Versandt nach auswärts Reclame macht, aber in seinen Annoncen gegen unseren Sirocco-Kaffee, der ähnlich verpackt ist, den **„Transport über Land"** in's Feld führt.

Dass man so **ungewöhnliche Reclame** mit dem Sirocco-Kaffee macht, beweist, dass es **deren benöthigt.** Sollten nicht die **Trauben anderwärts zu hoch hängen??** Da die Angelegenheit bei der Staatsanwaltschaft anhängig ist, werden wir jetzt die Oeffentlichkeit nicht mehr in Anspruch nehmen und haben das Letztere auch nur gethan, um zur **Wahrung berechtigter Interessen** gegen die **masslose Reclame** von **Aug. Engel** anzukämpfen, der sein Produkt in den Himmel hob und die alten bewährten Röstarten schlecht machte.

1109

Der Einkaufs-Verein.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 42. Abend-Ausgabe. Mittwoch, den 26. Januar. 46. Jahrgang. 1898.

> Je mehr man in unserm Handwerke fortschreitet, desto tiefer drängt sich uns die Ueberzeugung auf, daß es in der Litteratur eben so wenig wie in der Malerei und in der Musik eine Schule giebt: es giebt nur Leute, die Talent, und andere, die keins haben.
>
> Alphonse Daudet.

(20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Bertram Vogelweid.

Novelle von Marie von Ebner-Eschenbach.

„Wenn man eine gute Novelle geschrieben hat."

„Wer spricht von einer guten Novelle? Die Deine ist elend, als Vorwurf, als Komposition, Charakterzeichnung, Stilprobe. Man muß scharf hinsehen, um eine Spur von Talent darin zu entdecken. Kein anderes als ein Ferkeltalent natürlich. Nun, auf ein Adlertalent machst Du ja keinen Anspruch."

„Du bist beleidigend."

„Wenn die Wahrheit beleidigt."

„Richtig! die hast Du gepachtet . . . Moraltrottel!" das eine Wort murmelte er nur, dann schrie er wieder: „Bleib' bei der Stange! Mag die Novelle sein, wie sie will, Talent verräth sie. Empfiehl mir einen Verleger."

„Da steht er," erwiderte Bertram und deutete auf den Ofen.

„Das würde Dir in den Kram passen. Wir kennen Euch, Ihr doktrinären Zöpfe. Aus dem Weg die Werke der Neuen! Du irrst, wenn Du glaubst, daß ich Dir aufsitze. Geh' zum Teufel. Ich werde meinen Weg allein machen. Ich werde mir selbst einen Verleger suchen."

„Wirst ihn auch finden, wenn Du Unglück hast. Brauchst Dich nur an den Rechten zu wenden, der besorgt alles, den Widerspruch provozirenden Tadel, das aller Würde hohnsprechende Lob. Irgend eine Zeitung sagt dann wohl: Dergleichen wurde noch nie gewagt — und der Erfolg ist da. Freilich giebt es nur eine Entschuldigung für das Jagen nach solchem Erfolg — den Hunger."

Während er sprach, verfolgte er aufmerksam in den bewegten Zügen des Jünglings den Eindruck, den seine Worte hervorbrachten. Es ging viel vor in diesem Werdenden, und so viel Sensationen, so viele Zügel, an denen ein Mensch gefaßt werden kann.

„Hagen," begann Bertram von Neuem und jetzt in versöhnlichem Tone, „ich habe diese Entschuldigungen gehabt. Nicht etwa, daß ich schnöden Erfolgen nachgejagt wäre, aber dafür, daß ich einen Beruf ergriff, zu dem ich nicht berufen war. Die Zwangslage, in der ich mich befand, kann allein verzeihlich machen . . ."

„Und weißt Du, Alleswisser, ob ich nicht auch in einer Zwangslage bin?"

„Oho, hast Du etwas versprochen, Dein Wort verpfändet? Gesteh! Hab' in Kuckucksnamen Vertrauen zu mir."

„Ich hab' nur zu viel." Seine Stimme versagte, die Spannung, in der er sich künstlich erhalten hatte, ließ plötzlich nach. Er weinte, er schluchzte heftig, leidenschaftlich. Sein schmächtiges Körperchen wand sich in Schmerz und in ohnmächtiger Wuth über den weibischen Ausbruch, den er verachtete und dem er nicht Einhalt thun konnte.

Bertram hätte gern Mitleid mit ihm gehabt und brachte es nicht zu Wege. Ach, wenn einem Jemand unsympathisch ist, wo bleibt da die Güte, die vielgerühmte, die allumfassend, unendlich, ewig gegenwärtig sein soll? Bertram war angst und bang um den Jungen, aber ein warmes Gefühl für ihn konnte er sich nicht abringen. Guter, starker Mensch, schlag' an Dein Herz, nicht einen Funken Erbarmen schlägst Du heraus, wenn es ihn nicht freiwillig giebt.

„Ich bin der ärmste Teufel," rief Hagen, „ich stehe ganz allein in der Welt. Gertrud verabscheut mich, der Vater versteht mich nicht, die Mutter zieht mir diese Gans von einer Sieglinde vor. Auf dem Gymnasium bin ich verhaßt . . . Das freilich ist mir Wurst. Ich kann ohnehin ins Gymnasium nicht mehr zurück. Hier kann ich auch nicht bleiben; wohin soll ich? Aus der Welt!"

„Warum kannst Du denn nicht aufs Gymnasium zurück?"

„Weil ich Schulden hab', zum Teufel. Beim Zuckerbäcker."

Bertram brach in Lachen aus: „Beim Zuckerbäcker? Der blasirte Decadent sitzt beim Zuckerbäcker und stopft sich mit Kuchen, der Uebermensch ist eine Naschkatz! Einen Lutschbeutel hast Du doch auch, der liegt vielleicht als Merkzeichen im Juvenal?"

„Lache Du . . . Elende Possen zu reißen, wenn Dein Freund ins Unglück gerathen ist, paßt für Dich."

„Es wird nicht groß sein, das Unglück" —

„Woher vermuthest Du das? Meinen Alten darf ich's nicht klagen, sie haben ohnehin schon Schulden für mich gezahlt. Sie hinter seinem und er hinter ihrem Rücken, und ihm habe ich mein Ehrenwort geben müssen, nichts mehr auf Rechnung zu nehmen. Und jetzt schreibt mir dieser verfluchte Zuckerbäcker Brief auf Brief . . . Hilf Du mir," er faltete die Hände, „ich werde Dir ewig dankbar sein."

Bertram blickte finster vor sich hin: „Wieviel bist Du schuldig? Antworte! Zehn Gulden? Zwanzig Gulden?"

„Zwanzig! Ein solcher Bettel brächte mich doch nicht in Verlegenheit."

„Einen Bettel nennst Du das? Ich habe in meinem ganzen Leben nicht zwanzig Gulden für Backwerk ausgegeben."

„Andere Verhältnisse, mein Lieber," versetzte Hagen hochmüthig.

„Bilde Dir noch etwas ein auf Deine ekelhafte Genäschigkeit. Also nochmals: Wieviel bist Du schuldig?"

„Zweihundert Gulden."

„O Du Entsetzlicher! Um zweihundert Gulden hat dieser Mensch Backwerk gegessen und Likör getrunken!"

„Ich habe auch traktirt," sagte Hagen kleinlaut.

Abermals bestand Bertram einen schweren Kampf mit sich selbst und abermals ging er siegreich aus ihm hervor. Es hatte große Selbstüberwindung gekostet.

Aber durfte er zögern? Er durfte nicht. Er besann sich, wie mächtig es ihn ergriffen hatte beim Anblick von Vogelhaus: Was könnte ich für Dich thun, Du Treuer? Wie würd' ich die Stunde segnen, die mir eine Antwort brächte auf diese Frage. Nun war die Stunde unerwartet schnell gekommen, nun konnte er etwas thun für seinen Freund.

Er stand auf: „Gieb mir die Rechnung. Ich werde zahlen, nicht Deinetwegen, Deines Vaters wegen. Es thät' ihm zu weh, wenn er erführe, daß er einen Sohn hat, der sein Ehrenwort bricht. Wenn Du aber glaubst, daß ich mein Geld umsonst ausgebe, irrst Du. Ich gebe und nehme."

„Was nimmst Du?"

„Dein „Manuskript —"

„So hättest Du doch Verwendung dafür?" rief Hagen mißtrauisch.

„Jawohl. Und diese Photographieen."

„Das ist Erpressung."

„Jawohl, Erpressung und Gewaltthätigkeit." Er nahm die Bilder von der Wand und riß sie in Stücke. Er that's ganz ruhig und Hagen ließ es ohne Einsprache geschehen, lehnte den Kopf zurück, streckte die Beine weit aus und lag da wie ein Todter.

Der Arzt kam, nach seinem Patienten zu sehen, fand ihn erschöpft und etwas fieberhaft und wollte bei ihm wachen.

Bertram verließ das Zimmer. Beim Weggehen hatte er aber einen Diebstahl begangen. Er hatte die Pistole abgespannt und sie mit sich genommen.

XVIII.

Er ging zu Bette, konnte aber nicht einschlafen. Die Sorge um Hagen hielt ihn wach. Nach einer Stunde stand er auf und begab sich zu ihm hinüber, um nach seinem Befinden zu fragen. Es war gut; der Ungerechte schlief den Schlaf des Gerechten, und dieser ängstigte sich um das saubere Früchtchen, das ihn sicherlich auslachen würde, wenn es davon wüßte. Bereuen konnte er seine nächtliche Wanderung aber nicht, denn er brachte Seelenruhe von ihr heim.

In aller Gottesfrühe, nach einigen Stunden kurzer, köstlicher Rast war er auf dem Wege nach Vogelhaus. Unaufhaltsam hatte er vorwärts eilen wollen, aber die Schönheit des Gartens hielt ihn fest. Eine wahrhaft vollendete Schönheit.

Auf einer Brücke, die über das klare und wasserreiche Bächlein führte, das den Garten durchschlängelte, blieb Bertram stehen. Er legte die verschränkten Arme auf das Geländer und versank in die Wonne still bewundernden Schauens. Zwischen den Bäumen und Baumgruppen auf den welligen Wiesen eröffnete sich ein weiter Ausblick auf die Berge und Wälder. Ein Blick voll Frieden. Wohnt er auch wirklich dort? Er wohnt, wohin Du ihn träumst, und das ist in der Natur immer und ewig und immer — die Ferne. Tritt näher, Du siehst den Kampf.

Ein Knistern des Kieses, das Geräusch nahender Schritte, weckte ihn aus seinen Betrachtungen. Er wendete den Kopf und erblickte Gertrud, die langsam auf ihn zukam. Sie sah ihn nicht, sie wandelte unter dem Schutze eines großen Sonnenschirms, dessen breiter Spitzenrand ihr Gesicht verdeckte, und fuhr zusammen bei dem freudigen Gruße, den Bertram ihr zurief. Sie wäre ihm offenbar gern ausgewichen, konnte es aber nicht mehr thun, ohne geradezu die Flucht zu ergreifen. So entschloß sie sich denn, ihren Weg — noch langsamer als vorhin — fortzusetzen.

Sie scheint nicht angenehm überrascht durch meine Anwesenheit, sagte sich Bertram — ich störe sie — worin nur? Warum steht sie so früh auf? Sie dichtet! Ohne Zweifel, sie dichtet. Man kann nicht anders in diesem Milieu. Sie geht vielleicht ins Fischerhaus, um dort zu dichten.

Merkwürdig! Als ihm der Einfall kam, da war's, als ob eine Mauer eingefallen wäre, die zwischen ihm und ihr gestanden hatte. Sie Dichterin, er Journalist: er fühlte sich beinahe auf dem gleichen Fuße mit ihr. Beinahe, nicht ganz. Sie war ihm doch noch zu fremd und — „eine Würde, eine Höhe" . . .

(Fortsetzung folgt.)

S. Guttmann & Co.,

8. Webergasse 8.

Bis Montag, den 31. Januar, dauert, **ohne jede Verlängerung,** in allen Abtheilungen unseres Lagers der diesjährige

Inventur-Ausverkauf.

Während dieser Zeit bewilligen wir trotz der bekannt billigen Verkaufspreise für nur gute und solide Waaren

auf alle Waaren und bei jedem Einkauf

einen Extra-Rabatt

von 10 Procent.

Diese ganz besonders günstige und reelle Kaufgelegenheit empfehlen wir unserer werthen Kundschaft für spätere Einkäufe bestmöglichst besonders für Ausstattungen.

69

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Die Herren Stadtverordneten werden auf **Freitag, den 28. Januar l. J., Nachmittags 4 Uhr,** in den Bürgersaal des Rathhauses zur Sitzung ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Magistratsvorlagen, betreffend
   a) Ankauf von etwa 38 a Ackerland östlich der Walkmühlstraße;
   b) Ankauf einer Wiesenfläche von etwa 40 a im Walddistrict „Himmelswiese";
   c) Ankauf der electrischen Bahn nach der Walkmühle;
   d) Erhöhung der dem Verein vom Rothen Kreuz zu zahlenden Vergütung für Gestellung der in der städtischen Krankenhaus- und Armenpflege thätigen Schwestern;
   e) Festsetzung des Wittwengeldes für die Wittwe des Schuldieners Lieland.
2. Denkschrift des Herrn Stadtverordneten Simon Heß, betreffend „den Kurhausneubau und das Provisorium".
3. Berichterstattung des Finanzausschusses, betreffend:
   a) Verkauf einer städtischen Fluthgrabenfläche im District „Kimbelswiese" an Herrn Ferd. Hartmann;
   b) Ankauf eines Grundstücks an der Dotzheimerstraße;
   c) Ankauf von Grundstücken bei der neuen Gasfabrik;
   d) desgleichen in den Districten „Oberliesenthal" und „Hollerborn";
   e) anderweitige Festsetzung der Gehalte der städtischen Büreaubeamten;
   f) Verlängerung der Giltigkeitsdauer des Ortsstatuts vom 5. April 1893 über die Prüfung der Bedürfnißfrage bei Gast- und Schankwirthschafts-Concessionen;
   g) Ermäßigung der Bezugspreise für Gas zu Beleuchtungs-, sowie zu Koch- und Heizzwecken.
4. Bericht des Bauausschusses, betreffend das Abkommen mit Herrn Karl Fünger wegen Gebäude-Austausch 2c. an der verlängerten Delaspeestraße und der Herrnmühlgasse, sowie die Festsetzung einer Fluchtlinie für die letztere.
5. Vorschläge des Wahlausschusses, betreffend:
   a) Neuwahl von Mitgliedern der städtischen Verwaltungs-Deputationen, sowie der an den Kassen-Revisionen theilnehmenden Stadtverordneten für die beiden Jahre 1898 und 1899;
   b) Neuwahl des Bau-, des Finanz- und des Rechnungs-Prüfungs-Ausschusses für das Jahr 1898.

Wiesbaden, den 24. Januar 1898.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.

Bekanntmachung,
betr. den Anschluß von Elektromotoren an das städtische Elektrizitätswerk.

In Ergänzung der bestehenden „Vorschriften über die Ausführung elektrischer Anlagen im Anschluß an das städtische Elektrizitätswerk Wiesbaden" wird hiermit für den **Anschluß von Elektromotoren** Folgendes bestimmt:

Die **Anlauf-Stromstärke** der Motoren **bis zu ¾ Pferdestärken** darf nicht größer sein als das **dreifache,** der Motoren **von ¾ bis 3 Pferdestärken** nicht größer als das **doppelte,** der Motoren **von über 3 Pferdestärken** nicht größer als das **1½-fache der zulässigen Maximalstromstärke während des Betriebes** und müssen hiernach die Leitungen, Sicherheitsschalter und Stromschlüssel entsprechend berechnet und ausgeführt werden.

Auf Verlangen des städtischen Elektrizitätswerks müssen Elektromotoren mit **Anlauf-Apparaten** versehen werden, welche eine ganz allmähliche Entnahme des zum Anlaufen erforderlichen Stromes gestatten.

Außerdem wird festgesetzt, daß der **Cosinus des Phasenverschiebungswinkels** nicht weniger betragen darf als:

a) 0,5 für Motoren bis zu 0,25 Pferdestärken einschließlich
b) 0,7 „ „ von 0,25—3 „ „
c) 0,83 „ „ von 3—15 „ „

Wiesbaden, den 21. Januar 1898.

Der Director der städt. Wasser-, Gas- und Elektr.-Werke.
Muchall.

In dem Büreau des städtischen Krankenhauses werden am **Dienstag, den 1. Februar l. J., Vormittags 10 Uhr,** das **Gespül** und die **Küchenabfälle** aus der Anstaltsküche für die Zeit vom 1. April 1898 bis dahin 1899 öffentlich meistbietend versteigert.

Wiesbaden, den 12. Januar 1898.

Städt. Krankenhaus-Verwaltung.

Holz-Versteigerung.

Freitag, den 28. d. M., Vormittags 11 Uhr anfangend, kommen in dem Großherzoglichen Park zur Platte, District Forellenweiher:

482 Rmtr. Buchen-Scheitholz,
185 „ „ -Knüppelholz,
4700 Stück „ -Wellen,

darunter ca. 200 Rmtr. überständiges Holz, zur öffentlichen Versteigerung. F 245

Biebrich, den 19. Januar 1898.

Großherzoglich Luxemburgische Finanzkammer.

Stammholz-Versteigerung.

Montag, den 31. d. M., Vormittags 10 Uhr, werden im hiesigen Stadtwalde in den Districten **Ebertrunner** und **Rötheldach:**

80 **Eichen-Stämme,** 86,38 Fmtr. haltend, worunter Stämme von 2 und 3 Fmtr.,
62 Nadelholz-Stämme, 12 Fmtr. haltend
115 Stangen 1. Classe,
102 „ 2. und 3. Classe,
1520 „ 4. „ 5. „

versteigert.

Auf Verlangen wird gegen annehmbare Bürgschaft **Credit bis zum 1. August cr.** verwilligt.

Der Sammelplatz ist in der **Schutzhalle oben am Holzweg.** F 275

Langenschwalbach, den 24. Januar 1898.

Der Bürgermeister.
Höhn.

Mittwoch, den 2. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, kommen im Wehener Gemeindewald, District **Eschbach,** zur Versteigerung:

260 Kiefern-Stämme von 145,38 Fmtr.

Donnerstag, den 3. Februar cr., Vormittags 10 Uhr:

331 Rmtr. Kiefern-Scheit,
82 „ „ Knüppel,
2940 Stück „ Wellen,
16 Rmtr. Birken-Rollscheit,
140 Stück „ Wellen. F 275

Wehen, den 25. Januar 1898.

Körner, Bürgermeister.

Stammholz-Versteigerung.

Dienstag, den 1. Februar d. J., Vormittags 10½ Uhr, kommen im Oberseelbacher Gemeindewald zur Versteigerung:

Distrikt 6a, 6b und 7 — Eichwald:

26 Stück Eichen-Bau- und Werkholzstämme mit 40,47 Fmtr., darunter einige zu Wagnerholz sich eignend.
9 Stück Eichen-Werkholzstämme mit 1,80 Fmtr. (Wagnerholz.)
2 Rmtr. Eichen-Rutzholz (Küferholz.)
4 „ „ -Schichtnutzholz, 2,20 Mtr. lang. (Wagnerholz.) F 275

Oberseelbach, den 24. Januar 1898.

Koch, Bürgermeister.

Holz-Versteigerung.

Donnerstag, den 3. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr anfangend, wird im hiesigen Stadtwalde folgendes Gehölz versteigert:

Distrikt Hohewald:

44 Rothtannen-Stämme mit 22,51 Fmtr.,
82 Rmtr. Buchen-Scheitholz,
15 „ „ Knüppelholz,
600 Stück „ Wellen.

Distrikt Steinritsch:

8 Rmtr. Buchen-Scheitholz,
57 „ „ Knüppelholz,
20 „ „ Stockholz,
5000 Stück „ Plänter-Wellen.

Anfang mit dem Stammholz im **Hohewald.**

Idstein, den 25. Januar 1898. F 271

Der Magistrat.
Leichtfuß, Bürgermeister.

Wingertspfahl- und Stammholz-Versteigerung.

Dienstag, den 1. Februar 1898, Vormittags 10 Uhr, kommen im Rüsselsheimer Gemeindewald, **Distr. Lindensectanne,** zur Versteigerung: 303 Rmtr. Kiefern-Wingertspfahlholz (Rundscheit, 1,75 m lang), 112 Stück Kiefern-Stämme von 8 bis 16 m Länge 24 bis 38 cm Durchmesser = 85,03 cbm Inhalt.

Es wird bemerkt, daß mit dem **Pfahlholz** der Anfang gemacht wird.

Zusammenkunft ist auf der **Hohenwart und Lindenhügelschneise.** F 46

Rüsselsheim, den 21. Januar 1898.

Gr. Bürgermeisterei Rüsselsheim.
Sittmann.

Nichtamtliche Anzeigen

Club Edelweiss.

Sonntag, den 30. Jan. cr., von Nachmittags 4 Uhr ab, in der närrisch decorirten **Turnhalle, Wellritzstraße 41:**

2. und letzte Gala-Damen-Sitzung

mit Tanz,

unter Mitwirkung sämmtlicher Salonhumoristen, Charakterdarsteller, Schnellläufer und Thierbändiger des Clubs. Auftreten der Soubrette Mitz Jeanka als Regimentstochter und des Professors Karlo mit seinem Museum mechanischer Figuren 2c. Wir laden unsere Mitglieder, deren Angehörige, sowie ein verehrliches Publikum hierzu freundlichst ein. Vor und nach der Sitzung, sowie in den Vortragspausen findet Tanz statt. Eröffnung des närrischen Comitees mit großem Pomp **präcis 4 Uhr 61 Min.**

Der kleine Rath.

Der **Ausschank** der

Bodega National

von

W. Jumeau, Kirchgasse 7,

empfiehlt sämmtl.

Südweine

als: **Madeira, Sherry, Portwein, Malaga** etc. in ¹/₁ und ½ **Flaschen** von

Mk. 1.20 bis Mk. 6.50,

sowie

Punsche, Liqueure und Spirituosen

von 16768

H. J. Peters & Co. Nachf. i. Köln.

Magnum-bonum-Speisekartoffel,

beste Thüringer Waare, Freitag diese Woche eintreffend,

pro Centner Mk. 2.95 frei Haus bei 5 Centner,

falls Bestellung so zeitig erfolgt, daß Zustellung a. Waggon möglich.

Lebensmittel-Consumgeschäft der Firma
C. P. W. Schwanke,
Schwalbacherstr. 49, gegenüber d. Emser- u. Plattierstr.
Telephon 414.

Neues Pneumatik-Fahrrad

unter Garantie billig zu verkaufen Blücherstraße 18, H. P.

Empfehlen

unsere anerkannt vorzügliche

Bernstein-Fußboden-Glanzlacke

und streichfertige Oel-Farben (eigenes Fabrikat) zu billigsten Preisen. **Garantirt giftfrei.**

Ferner empfehlen:

Farben für Aquarellmalerei,
„ „ **Bronzemalerei,**
„ „ **Studienzwecke,**
„ „ **Glasmalerei,**
„ „ **Pastellmalerei,**
„ „ **Photographie,**
„ „ **Oelmalerei,**

sowie sämmtliche Firnisse und Lacke.

Malpinsel. — Künstlerpinsel.

Größtes Lager am Platze.

August Rörig & Cie.,
Farbwaaren en gros & en détail,
6. Marktstraße 6. 1093

Süßrahmbutter

täglich frisch per Pfund Mk. 1,05.

Landbutter per Pfund 85 Pf.

Täglich frische Eier.

Saalgasse 4. **K. Jeckel,** Saalgasse 4.

Etwas Neues!

Gigerl-Schnurrbärte für Knaben und junge Herren à 25 Pf., Carnevalscherz **zum Todtlachen** für Jung u. Alt: 1100

Verlängerungsnasen mit Brillen (unkomisch), durch Ein- u. Ausathmen der Nase werden dieselben länger od. kürzer, à 1 Mk. bei

W. Sulzbach, Spiegelgasse 8.

Ich bin von der Reise zurückgekehrt und wohne jetzt

Taunusstraße 1, 2

(Berliner Hof).

Dr. A. Brück,

prakt. Arzt,

und Arzt der Ortskrankenkasse.

Weinfässer, fr. geleert, in allen Größen Albrechtstr. 32. 902

Zuchtt. Stallhasen zu verk. Oranienstraße 22 bei **Bauer.**

Königl. Theater. ¼ Abonnement, Parterre, Serie **C,** sofort abzugeben Adelheidstraße 33, Part.

Weinkeller zu vermiethen. Näh. **L. Weygandt.** Nerostraße 18. 834

Heinrichsberg 12 zwei möblirte Zimmer mit, auch ohne Pension zu verm., am liebsten an alten oder kränklichen Herrn. (Sorgsame Pflege.)

Helenenstraße 15 sind zwei kleine Zimmer und Keller für monatlich 10 Mk. zu vermiethen. 737

Freundliche abgeschl. Wohnungen, 2, 3, 4, auch 7 Zimmer, mit Zubeh. sof. o. später zu verm. Näh. Philippsbergstr. 15, P. 7522

Solide tüchtige Acquisiteure für Lebens- u. Feuer-Versicherung werden von einer **General-Agentur** gegen **hohe Provision** angestellt. Off. unter **U. N. 293** an den Tagbl.-Verlag. 984

Billiges Logis für e. kranken Herrn, mit oder ohne Kost, a. einige Monate sof. gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **S. R. 337** an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Eine erste deutsche Feuer-Versich.-Gesellschaft sucht tüchtige Agenten sowohl als auch Acquisiteure für Wiesbaden und Umgegend bei Gewährung **hochanständiger Provision** nebst **anderen Bezügen.** Gefl. Offerten sub **V. N. 281** an den Tagbl.-Verlag erbeten. 985

Ein hiesiges Engros-Geschäft sucht zu Ostern einen

Lehrling,

möglichst mit Berechtig. z. Einjähr. Offerten sub **G. R. 337** an den Tagbl.-Verlag.

Lehrling

mit guter Schulbildung für mein Passementeries- und Broderies-Engros-Geschäft in Wiesbaden gesucht. 837

Carl Goldstein,
Paris, 13. Rue Monsigny. **Wiesbaden,** Kapellenstrasse 43

Achtung!

Der frühere Gepäckträger **W. Bockius** gehört seit ca. 2 Monaten unserer Compagnie **nicht mehr an.** Wir halten es für nöthig, diese Thatsache öffentlich bekannt zu machen.

Die Gepäckträger-Comp. der hiesigen Bahnhöfe.

Bitte. Eine arme Familie mit sechs Kindern, welche durch Krankheit sehr zurückgekommen, und die Frau leidend ist, bittet wohlthätige Menschen um eine Unterstütz. Näh. Tagbl.-Verl. 1092

Wer leiht einem Geschäftsmann 500 Mk. gegen Schuldschein und Sicherheit auf 1. Febr.? Zinsen u. Rückzahlung nach Uebereinkunft. Gefl. Offerten bis 29. Januar u. **A. S. 253** an den Tagbl.-Verl.

Kleines Hündchen (Rehpinscher, schwarz und braun gezeichnet, Hündin) **entlaufen.** Abzugeben gegen Belohnung Hermannstraße 24, 1. St. Vor Ankauf wird gewarnt.

Gute Belohnung

erhält Derjenige, der mir meinen großen gelben **Neufundländer Hund,** auf den Namen „Wotan" hörend, zurückbringt Gartenstraße 20, Parterre.

Philharmonie.

1098

Unsere **dies**wöchentliche **Orchester-Probe** findet ausnahmsweise statt **heute** erst **Samstag Abend** 7¾ Uhr statt. (Höhere Töchterschule.)

Meier's Weinstube,

12. Luisenstrasse 12.

Anlässlich des Geburtstags-Festes Sr. Majestät des Kaisers

1893er Frauensteiner Marschall (eigenes Wachsthum)

Glas 40 Pf.

Reichhaltigste Speisenkarte.

Br. Buchmann.

Lokal-Gewerbeverein.

Freitag, den 28. Januar, Abends 8 Uhr, im Saale der **Gewerbeschule,** Wellritzstrasse 34:

Vortrag

des Herrn Oberrealschul-Directors **Dr. Kaiser**

über:

Die geschichtliche Entwickelung des bürgerlichen Rechnens.

Gäste sind willkommen. F 355

Der Vorstand.

Christlicher Arbeiter-Verein.

Donnerstag, den 27. cr., 8 Uhr, Mauergasse 4, zur Feier des Geburtstages des Kaisers:

Patriotischer Unterhaltungs-Abend.

Festansprache des Hrn. Lehrer Dapprich.

Gäste haben freien Zutritt. F 344

Masken-Garderobe-Verleihanstalt.

Empfehlen in reicher Auswahl **Damen- u. Herren-Masken-Costüme** in künstlerischer und geschmackvoller Ausführung, als:

Damen-Costüme:	Römerin,	Zauberin,	Graf Strahl,
Troubadour,	Griechin,	Spanierin,	Prinz Carneval,
Brieftaube,	Japanesin,	Elsa,	Türke,
Kirsche,	Undine,	Bergmännin,	Spanier,
Bacchantin,	Gretchen,	Zigeunerin,	Fischer,
Sonnenblume,	Italienerin,	Rothkäppchen,	Jäger,
Mohnblume,	Winzer,	Postillonin.	Landknecht,
Harlequin,	Dornröschen,		Stierfechter,
König der Nacht,	Banditin,	Herren-Costüme:	Zigeuner,
Alth. Fürstin,	Kartenschläger,	Lohengrin,	Clown,
Edeldame,	Tyrolerin,	Römer,	Mephisto,
Diana,	Herzdame,	Ungar,	Mohren,
Walküre,	Margerit,	Figaro,	Trompeter,
Aida,	Malerin,	Tamino,	Gigerl,
Carmen,	Pfau,	Altdeutsch. Herr,	Japanese,

sowie noch viele nicht benannte Costüme. 900

Hochachtungsvoll

Geschwister Gerhard,

Mauritiusstraße 7.

Ia Gemüse-Conserven

empfiehlt billigst 435

W. Jung Wwe.,

Adolphsallee 2.

Heinr. Kneipp, Drog., Goldgasse 9. **A. Berling,** Drog. **C. Brodt,** Drog. **Willy Gräfe,** Drog. **Emil Rieser,** Drog. **Medicinal-Drogerie Sanitas. Otto Siebert,** Drog., Markt. **Chr. Tauber,** Drog. 15913

Ia Bratenfett

per Pfund **50** Pf. 1091

Walhalla-Büreau.

Messina-Orangen

à Stück 5, 6, 8 und 10 Pf., im Dutzend billiger, empfiehlt 436

W. Jung Wwe.,

Adolphsallee 2.

Die billigste Masken-Verleih-Anstalt

von **Jacob Fuhr,**

12. Goldgasse 12, 612

empfiehlt **Herren- u. Damenmasken-Costüme** in schönster Auswahl, **Dominos, Bärte und Perücken,** alle möglichen Gesichtsmasken u. s. w., schwarze Röcke. Anfertigung nach Maß sehr billig.

Theater Concerte etc.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 26. Januar.

38. Vorstellung. 27. Vorstellung im Abonnement **D.**

Das Nachtlager in Granada.

Romantisch-lyrische Oper in 2 Akten. Nach dem Schauspiel gleichen Namens von Fr. Kind. Bearbeitet von K. Frhr. von Braun. Musik von Conradin Kreutzer.

Musikalische Leitung: Herr Kgl. Kapellmeister Prof. **Mannstaedt.** Regie: Herr **Dornewaß.**

Personen:

Gabriele	Frl. Robinson.
Gomez, ein junger Hirte	Herr Schub.
Ein Jäger	Herr Müller.
Ambrosio, ein alter Hirte, Gabrielen's Oheim	Herr Ruffent.
Basko, } Hirten	Herr Patek.
Pedro, } Hirten	Herr Basil.
Graf Otto, ein deutscher Ritter	Herr Spieß.

Höflinge. Hirten und Hirtinnen.

(Zeit: Mitte des 16. Jahrhunderts.)

Decorative Einrichtung: Ober-Inspector **Schick;** kostümliche Einrichtung: Ober-Inspector **Kaupp.**

Nach dem 1. Akt findet eine längere Pause statt.

Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9½ Uhr. Einfache Preise.

Donnerstag, den 27. Januar. 27. Vorstellung im Abonnement **C.** Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs: **Jubel-Ouverture** v. C. M. von Weber. **Der Burggraf.** Historisches Schauspiel in 5 Aufzügen von Josef Lauff. Anfang 7 Uhr. Mittlere Preise.

Louis Pomy, Goldarbeiter,

am Kochbrunnen, Saalgasse 36,

empfiehlt sein **Lager und Werkstätte zu billigsten Preisen** bei prompter Bedienung. Ankauf von Gold, Silber, Juwelen, Zahngebissen. 302

Metallgusswaaren- u. Armaturen-Fabrik

Carl Grözinger & Cie.

56. Dotzheimerstrasse 56.

Specialitäten: 544

Phosphor- u. Aluminiumbronze, Roth-, Messing-, Aluminium-, Compositions-, Silber- u. Neusilber-Guss.

Armaturen für Dampf und Wasser.

Reparaturen prompt u. billig.

Fste. Essiggurken

per Pfd. 60 Pf., **Salz-, Senf- und süße Gurken, Essigzwetschen** 2c. empfiehlt

W. Mayer, Schillerplatz 1, Ecke Friedrichstraße.

Reparaturen an Nähmaschinen

aller Systeme werden unter Garantie prompt und billigst ausgeführt. Reguliren im Hause.

Ad. Rumpf, Mechaniker, 16. Saalgasse 16.

Sauberste Arb. **Tag- und Abend-Lehrkurse.** Sehr bill. Preise

Costüme für Braut u. Gesellschaft, z. Tanzst. und Confirm., engl. Strassen-, Reit- und Sport-Toiletten.

O. Wolff, Lehranstalt, Bleichstrasse 7.

Seiden-Bazar S. Mathias,

36. Langgasse 36.

Der grosse Inventur-Ausverkauf

beginnt: Freitag

und dauert nur wenige Tage.

1099

Krieger- und Militär-Verein.

Zu der am **Samstag, den 29. d. M., Abends 8½ Uhr,** im Vereinslokale Goldgasse 2a stattfindenden

Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs

laden wir unsere verehrl. Herren Ehren- und activen Mitglieder nebst Familien kameradschaftlichst ein und bitten um recht zahlreiches Erscheinen. F 362

Der Vorstand.

Verein „Frauenbildung".

Vortrag

von **Baronesse Ottilie v. Bistram,** über:

„Ibsen's Nora und die **wahre** Emancipation der Frau." F 410

Montag, den 31. Januar 1898, Abends 8 Uhr, im Wahlsaale des Rathhauses.

Eintritt 1 Mark.

Wiesbadener Frauen-Verein.

Der Laden des Frauen-Vereins, Neugasse 9, empfiehlt sein Lager fertiger Wäsche, handgestrickter Strümpfe, Röcke, Jäckchen 2c. Nicht Vorräthiges wird in kürzester Zeit und bei billiger Berechnung angefertigt. Der Laden ist Mittags von 1—2 Uhr geschlossen. F 205

Kohlen-Consum-Verein.

Geschäftslokal: Louisenstraße 17

(neben der Reichsbank).

Vorzügliche und billige Bezugsquelle für Brennmaterialien jeder Art, als: melirte, Ruß- u. Anthracit-Kohlen, Steinkohlen-, Braunkohlen- und Eier-Briketts, Coks, Anzündeholz. **Der Vorstand.** F 567

Taunusstr. 19. Taunusstr. 19.

Brillant-Gasglühlicht: „Neiss".

Fernsprecher 584. Fernsprecher 584.

Landeier (absolut frisch),

keine sogenannten Kisteneier,

erhalte von jetzt ab durch meine Aufkäufer vom Untermain täglich in frischen Eilgutsendungen, welche sich nachweislich nur 1 Tag auf dem Transport befinden,

parthieweise pro Stück 7½ Pfg.

Bei anhaltend günstigem Wetter ist ehestens weiterer Preisrückgang zu erwarten und erfolgt Abgabe stets zum billigsten Tagespreise.

Lebensmittel-Consumgeschäft der Firma **C. F. W. Schwanke,**

Schwalbacherstraße 49, gegenüber der Emser- u. Platterstraße.

Telephon 414.

Cognac,

Deutscher, garantirt frei von Essenzen und äth. Oelen, von grossem Wohlgeschmack u. sehr zuträglich,

Marke *	per Flasche Mk.	1.75.
**	„ „ „	2.—.
***	„ „ „	2.20.
Marke Traubenblatt	„ „ „	2.50.

Französ. Original-Cognac.

Marke **	per Flasche Mk.	3.—.
***	„ „ „	3.50.
****	„ „ „	4.—.
Gold-Etiqu.	„ „ „	4.50.
Aechten **Hennessy & de Lange,**		6.—,

sowie höher, empfiehlt

Friedr. Marburg,

Weingrosshandlung.

Telephon No. 425. Neugasse 1. 434

Bis Ende

dieses Monats unterstelle ich vorgerückter Saison halber meine Winter-

Damen- und Kinder-

Mäntel einem **Ausverkauf** aus. Die Preise sind nahezu auf die Hälfte herabgesetzt.

Vorraths-Verzeichniss:

140 Jaquettes zu 6, 8, 10 und 12 Mark.
80 Capes und Kragen zu 5, 6, 8, 10, 12 bis 20 Mark.
55 Regenmäntel, theils mit, theils ohne Cape, zu 8, 10, 12, 15 Mark.
20 Rotondes von 6 Mark an.
120 Kinder-Jäckchen von 3 Mark an.
260 Kinder-Mäntel von 3 Mark an, für Herbst und Winter.

Der Verkauf findet nur gegen Baarzahlung statt. 657

Louis Rosenthal,

47. Kirchgasse 47.

Drucksachen aller Art

von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung, liefert rasch, gut und zu mäßigsten Preisen die **Buchdruckerei** von 810

Carl Schnegelberger & Cie.

(Inhaber Carl Schnegelberger),

20. Marktstraße 20.

Comptoir im Hofe links, Parterre.

Mastgeflügel

versendet **franco** je 5-Kilo-Kord. jung, fett u. tägl. frisch geschlachtet, trocken u. sauber gerupft, 1 Mast- oder Bratgans mit Ente oder Poularde Mk. 4.60, 3—5 **fette** Enten oder Poularden Mk. 4.80, 4—5 Brathühner oder 5—6 Kücken Mk. 4.70, ein Puter (Truthahn), complet, oder 3—4 Kapaunen Mk. 5.40, 9 Pfd. Ochsen- oder Kalbfleisch, hinteres zart, Mk. 4.50, 9 Pfund frische natur. Süßrahmbutter 1 Mk. 6.75, 9 Pfd. ächten Bienen-Schleuder-Honig 1 Mk. 4.50, halb Butter, halb Honig, beide für Mk. 5.50, 15 St. 9er Legehühner, Ital. Rasse, Mk. 25. (W.-No. F 10981)

M. Müller, Buczacz. F 2

Nur Neuheiten. **Chinesische Ziegenfelle,** grau und weiss, 85×170 gross, 6 Mk. pr. Stück, **Angorafelle,** 8, 10, 12, 15, 20 und 30 Mk., **Fellvorlagen,** als: **Echte sibirische Wölfe, imitirte Eisbären u. s. w.** empfehlen 14437 **J. & F. Suth, Wiesbaden, Friedrichstr. 8 u. 10.** Solide Waare.

Kameltaschensopha

und 2 **Sessel,** neu, äußerst billig zu verk. Frankenstraße 13, Part. 1019

Zahn-

Atelier. Künstliche Zähne in Gold, Kautschuk u. Platina. Ganze Gebisse. Plombiren, **Zahnziehen vollst. schmerzlos.** Garantie und billige Preise. Reparaturen sofort. 16787

Albert Wolff,

Michelsberg 2, 1, Ecke Kirchgasse.

Familien-Nachrichten

☞ Von Verlobungen, Heirathen, Geburten und Todesfällen wolle man dem „Tagblatt" sofort durch Postkarte Anzeige machen, sofern Erwähnung derselben unter vorstehender Rubrik gewünscht wird. Kosten entstehen dadurch nicht.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Geboren. 17. Jan.: dem Maurergehülfen Ferdinand Dörr e. S., Ferdinand; dem Eisenbahn-Stations-Diätar Heinrich Kilian e. S., Georg Wilhelm Philipp Hugo; dem Taglöhner Theodor Bey e. T., Johanna Josephine Karoline; dem Kaufmann Alexander Welse e. S., Alexander Rudolph Joseph; dem Metalldreher Philipp Rudolph e. S., Philipp Jakob Wilhelm. 18. Jan.: dem Landwirth Philipp Rühl e. T., Emma; dem Fabrikanten Franz Wolff e. T., Gertrude Emma Elisabeth. 20. Jan.: dem Schmied Friedrich Jung e. T., Bertha Karoline. 21. Jan.: dem Drechsler Philipp Siebenhaar e. T., Paula Johanna. 22. Jan.: dem Kaiserlichen Wirklichen Geheimen Rath und Gesandten a. D. Excellenz Max von Brandt e. T., Elisabeth Helene. 23. Jan.: dem Cementarbeiter Anton Traud e. S., Erwin.

Aufgeboten. Fuhrknecht Adolf Lang hier mit Anna Martha Bieg hier. Bildhauer Jakob Huf zu Alzey mit Rosa Rasch daselbst. Schneidermeister Sebastian Herbert zu Bensheim, vorher hier, mit Katharina Schader zu Biebris. Wirth Carl Jack zu Hochheim a. Main mit Anna Meuser daselbst. Taglöhner Laurenz Weis zu Biebrich mit Adelheid Anna Elisabeth Schmidt daselbst. Taglöhner Peter Bondohr zu Biebrich mit Susanna Anna Fetz hier. Taglöhner Joseph Stark zu Biebrich mit Catharine Willems daselbst. Gärtner Karl Ludwig Horz zu Weilburg mit Magdalene Dinnes zu Laubusesbach. Schlosser Joseph Peter Fecher zu Oestrich mit Emma Leonhardine Melanie Fickert hier. Kaufmann Hermann Karl Kassebaum zu Köln, vorher zu Groß-Buchholz und hier, mit Olga Martha Adam zu Cöln. Verw. Winzer Alois Schäfer der Dritte zu Kaiserthal mit der Wittwe des Taglöhners Jacob Schellhaas, Rosina, geb. Dickert, hier.

Verehelicht. Schmiedegehülfe Christian Rupp hier mit Anna Schaaf hier. Schuhmachergehülfe Karl August Ott hier mit Anna Walter hier. Stuccateur Heinrich Schickel hier mit Marie Luise Tremus hier. Metzgergehülfe Heinrich Lanzer hier mit Marie Katharine Magdalene Rosine Hubenbrand hier. Kutscher Wilhelm Kegler hier mit Margarethe Hohmann hier. Installateurgehülfe Georg Julius Wallauer hier mit Elisabeth Wilhelmine Steiger hier. Kutscher Peter Weingärtner hier mit Antonie Caprano hier. Bierbrauergehülfe Heinrich Kirdorf hier mit Luise Wilhelmine Caroline Becker hier. Herrenschneidergehülfe Josef Pelar hier mit Maria Regina Mundorff hier. Installateurgehülfe Georg Adolf Jacob hier mit Friederike, gen. Margaretha Gros hier. Glasreiniger Richard Matthias Gruber hier mit Elisabetha Rosette Schepp hier. Schlossergehülfe Philipp Hansdörfer hier mit der Wittwe des Taglöhners Anton Hardt, Ernestine Elisabeth Christiane, geb. Schäfer hier. Schuhmacher Heinrich Kowald hier mit Franziska Friederike Luise Johannette Schäfer hier.

Gestorben. 21. Jan.: Privatier Heinrich Franke, 79 J. 10 T.; Rentnerin Agnes Prange, 77 J. 9 M. 7 T.; Johanna, geb. Knorr, Ehefrau des Privatiers August Fuchs, 48 J. 8 M. 28 T.; Christine, Ehefrau des Tünchers Friedrich Reppert, 51 J. 7 M. 22. Jan.: Wilhelmine, T. des Kaufmanns Adam Franz, 18 T.; Königl. Geheime Regierungs-Rath a. D. Adolph Otto, 71 J. 5 M. 14 T.; Joseph, S. des Maurergehülfen Jakob Schickel, 3 M. 20 T.; Adelheid, geb. Wald, Ehefrau des Superintendenten a. D. Julius Henske, 80 J. 11 M. 10 T.; Luise, T. des Taglöhners Carl Nützgen, 1 J. 4 M. 11 T.; Elisabeth, geb. Hönig, Ehefrau des Königl. Kataster-Zeichners Karl Mulot, 35 J. 4 M. 13 T.; Frieda, T. des Fuhrmanns August Schneider zu Dotzheim, 3 J. 23 T. 23. Jan.: Alwine, T. des Decorationsmalergehülfen Johann Lock, 3 M. 12 T.; Dorothee, geb. Bücher, Ehefrau des Leinwebers Christian Ritter zu Bierstadt, 71 J. 9 M. 5 T.

Aus den Civilstandsregistern der Nachbarorte.

Sonnenberg und Rambach. Geboren. 14. Jan.: dem Bierbrauer Johann Henn zu Sonnenberg e. S., Wilhelm Jakob Adolph. 15. Jan.: dem Maurer Konrad Karl Ruf zu Rambach e. T., Pauline Christine Wilhelmine. 19. Jan.: dem Taglöhner Johann Heinz zu Sonnenberg e. S., Friedrich Konrad. — **Gestorben.** 21. Jan.: Louise Auguste Lina, T. des Schlossers Christian Franz Erz zu Sonnenberg, 8 M. 15 T.; 22. Jan.: Mina Katharine Louise, T. des Fuhrmanns Franz Fuchs zu Sonnenberg, 1 J. 21 T.

Biebrich. Geboren. 12. Jan.: dem Tagl. Conrad Sebastian Röttinger e. S.; dem Tagl. Adam Otto e. T. 13. Jan.: dem Tagl. Johann Karl Schäfer e. S.; dem Werkmeister Emanuel Stahr e. T. 14. Jan.: dem Ziegelmeister Friedrich Finke e. S. 15. Jan.: dem Holz- und Kohlenhändler Karl Emrich e. T. — **Aufgeboten.** Tagl. Georg Karl Kallwasser mit der Wwe. Katharine May, geb. Rauch, Beide hier. Verw. Eisengießer Heinrich Conrad Ludwig mit der Wwe. Ida Karoline Wilhelmine Hassenbach, geb. Deußer, Beide hier. Tagl. Peter Bondohr hier mit Susanna Anna Fetz zu Wiesbaden. Tagl. Laurenz Weis mit Adelheid Anna Elisabethe Schmidt, Beide hier. Tagl. Joseph Stark mit Katharina Willems, Beide hier. — **Verehelicht.** 15. Jan.: Tagl. Hermann Römer mit Margarethe Görich, Beide hier; der Hilfsrangiermeister Karl Heinrich Gietz mit Magdalena Schäfer, Beide hier. — **Gestorben.** 15. Jan.: Unverehel. Luise Birk, 34 J. 16. Jan.: Karl Wilhelm, S. des Tagl. Wilhelm Birkenbach, 4 M. 17. Jan.: Wwe. des Bierbrauereibesitzers Fritz Fickt, Wilhelmine, geb. Bender, 56 J.; Ehefrau des Rentners Friedrich Birkenbach, Marie Elisabeth Christine, geb. Ulrich, 53 J. 18. Großherzogl. Luxemb. Probator a. D. Anton Walter, 49 J. 19. Jan.: Verw. Fabrikarbeiter Johann Heinrich Leopold Gietz, 74 J.

Re-paraturwerkstätte für Schmucksachen, Vergoldung, Versilberung.

Julius Rohr, Juwelier, Neugasse 18/20.

Geschäftsgründung 1833. 210

Lager in Gold- u. Silberwaaren, Trauringen, Taschenuhren.

LIEBIG Company's FLEISCH-PEPTON

ist von vorzüglich bewährtem Erfolge zur Stärkung Schwacher und Kranker. F 297

Für die **Ball-Saison** empfehle: 327

Frack- und Smoking-Anzüge,

sowie **weisse und sonstige seidene Westen** in der feinsten Ausarbeitung und tadellosem Sitz.

M. Auerbach, Herren-Schneider, Friedrichstrasse 8.

Abgebrannte, sofort zum Gebrauche

fertige Glühkörper,

schönstes Licht, **grosse Brenndauer,**

Stück 45 Pf. 854

A. Würtenberg's Bazar, Ellenbogengasse 10.